

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans  
Erscheint seit 1. Januar 1966      Dienstag, 21. November 1989      Nr. 223 (6 101)      Preis 3 Kopeken

## Beschluß des XVII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Über den Verlauf der Umgestaltung der ideologischen Arbeit in der Republikparteiorganisation und über die Aufgaben zur Steigerung ihrer Effektivität

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans betont, daß gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitag der KPdSU, der XIX. Unionspartei-Konferenz und der darauffolgenden Plenarlagungen des ZK der KPdSU die Parteiorganisationen der Republik ihre Bemühungen auf die Realisierung der ökonomischen und politischen Reform, auf die Erweiterung und Vertiefung der Prozesse der Demokratisierung und Glasnost, auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität, die Vereinigung aller Schichten der Gesellschaft auf der ideologischen Plattform der KPdSU, der Umgestaltung, die sie betreibt sowie auf den Grundsätzen und Werten des Sozialismus abzielen.

Es verändern sich der Inhalt und die Formen der politischen, ideologischen und organisatorischen Tätigkeit der Parteiorganisationen, die sich immer mehr auf die Formulierung des Systems der den Bedürfnissen des sich erneuernden Sozialismus entsprechenden ideologischen Standpunkte und der Weltanschauung sowie auf den Problemen der Wirtschaftsentwicklung unter den neuen Bedingungen, auf die Überwindung der sozialen Gespanntheit und die Vervollkommnung der zwischenmenschlichen Beziehungen konzentriert. Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Menschen mit seinen Sorgen, Belangen und Interessen wird zur Prioritätsrichtung der parteipolitischen Arbeit.

Das Plenum des ZK betont, daß die Parteiorganisationen der Republik in der letzten Zeit die politischen Arbeitsmethoden aktiver erlernen, und ist zugleich der Meinung, daß der Stand und die Qualität der ideologischen Leitung der gesellschaftlich-politischen Prozesse noch nicht voll den Bedürfnissen der Umgestaltung entsprechen, hinter der Dynamik der Politisierung des gesellschaftlichen Bewußtseins zurückbleiben und keinen wirksamen Einfluß auf die Aktivierung der Arbeitstätigkeit der Menschen und auf die Lösung akuter sozialökonomischer Probleme ausüben.

In der Praxis der ideologischen Arbeit der Gebiets-, Stadt- und Rayonparteiorganisationen werden noch zu langsam Stereotypen, der Formalismus, der Rückstand und die Gelöstheit vom Leben überwunden. Es fehlt die Ausrichtung auf die Steigerung der Kampffähigkeit der Parteigrundorganisationen als des politischen Kerns der Arbeitskollektive. Ein bedeutender Teil des Parteikadrs besucht nur selten die Kollektive, verfügt nicht über die Fähigkeiten einer tiefgreifenden Analyse der Sachlage und zeigt Unschlüssigkeit in ungewöhnlichen Situationen und Passivität bei der Verteidigung der ideologischen Grundlagen der Partei.

Es wird keine effektive Nutzung der ganzen Vielfalt der Mittel und Kanäle des ideologischen Einflusses abgesichert. Das politische Studium, die Vorlesungs- und agitationspropagandistische Arbeit tragen wenig zur Steigerung der politischen Kompetenz und Reife verschiedener Bevölkerungsschichten, zu ihrer schöpferischen Einbeziehung in die Lösung der konkreten Aufgaben der Erneuerung bei. Auch die Massenmedien studieren, analysieren und erschließen nicht genügend die Erfahrungen der Umgestaltung, erforschen unzureichend die Ursachen der Schwierigkeiten bei der Realisierung der von der Partei gestellten Aufgaben.

Es mangelt an analytischem Vorgehen bei der Berücksichtigung der Spezifik der Regionen in der Arbeit zur Harmonisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen, in der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Bevölkerung. Die Parteiorganisationen, die Ministerien und Behörden bekunden wenig Initiative und Beharrlichkeit bei der Überwindung und Entwicklung der progressiven Volkstraditionen und Bräuche, bei der Erweiterung der Funktionen und Hebung der Prestige der kasachischen und anderer nationaler Sprachen.

Eine grundlegende Verbesserung erfordert die parteiliche Leitung der geistigen Sphäre, der Umgestaltung der Kultur, Wissenschaft und Volksbildung. Ihre potentiellen Möglichkeiten werden bei der Humanisierung der gesellschaftlichen Beziehungen, der Erziehung der verschiedenen Gruppen und Kategorien der Bevölkerung, vor allem der Jugend, zu hohem Staatsbewußtsein, zu politischer Überzeugtheit, zu wahrer Kultur und bei der Formung ihres künstlerischen und ästhetischen Geschmacks noch unzureichend genutzt.

rücksichtigung der Meinung der Kommunisten betreiben. 2. Das Plenum ist der Ansicht, daß die Realisierung der großangelegten Aufgaben zur Erneuerung aller Lebensbereiche in der Gesellschaft ohne die Verstärkung der ideologischen und der Erziehungsarbeit unter den Menschen unmöglich ist.

Unter den Bedingungen der sich dynamisch entwickelnden gesellschaftspolitischen Prozesse muß jede Parteiorganisation ein wissenschaftlich begründetes Programm der ideologischen Absicherung der Umgestaltung haben, das eine genaue Wahl der Ziele sowie der Hauptrichtungen der Arbeit unter der Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen mit einschließt und eine effektive Nutzung des ganzen Komplexes der ideologischen Mittel und der wirksamsten Arbeitsformen gewährleistet. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die ideologische Kommission des ZK hat in vollem Maße das Programm der ideologischen Tätigkeit der Republikparteiorganisation unter den gegenwärtigen Verhältnissen abzuschließen.

3. Die Parteiorganisationen müssen bei der Arbeit zur Verwirklichung der Reform des politischen Systems ihre Aufmerksamkeit auf die Herausbildung der ideologischen Festigkeit, der politischen und demokratischen Kultur bei den Kommunisten und Werktätigen konzentrieren. Zu erweitern ist die Praxis eines offenen Dialogs mit allen Kategorien und sozialen Bevölkerungsgruppen der Republik, Massenorganisationen und selbsttätigen Struktureinheiten, wobei eine kritische und schöpferische Behandlung beliebiger Brennpunkte der Probleme und eine Suche nach konstruktiven Wegen ihrer Lösung zu gewährleisten ist.

Zum Thema der besonderen Beachtung seitens der Parteiorganisationen der Republik muß die Ausarbeitung prinzipieller neuer gegenseitiger Beziehungen mit den Gewerkschafts- und Komсомолоrgаниzationen sowie die Sorge für die Förderung ihrer Autorität und Rolle im Erneuerungsprozeß der Gesellschaft werden.

Unentwertet die Tätigkeit der gesellschaftlichen Struktureinheiten unterstützend, die die Aufgaben im Produktions-, Sozial-, Wohltätigkeits- und Bildungsbereich konstruktiv lösen und sich für den Umweltschutz sowie den Kernwaffenstopp einsetzen, erklärt das Plenum, daß die Parteiorganisationen der Republik kompromißlos gegen diejenigen kämpfen werden, die die sozialistische Gesellschaftsordnung anzuschwächen suchen, die Partei in Mißkredit zu bringen und die gesellschaftspolitische Lage zu destabilisieren bestrebt sind.

Um die Gesetzlichkeit und Rechtsordnung zu festigen, die moralisch-psychologische und die Kriminalitätslage in den Städten und anderen Siedlungen der Republik zu verbessern sowie der Bevölkerung Rechtskultur und Achtung der Gesetze anzuerziehen, gilt es, die Aufstellung eines Programms der Bekämpfung der Kriminalität sowie der Rechtsverletzung der Bevölkerung Kasachstans abzuschließen. Mit dieser Arbeit sind die Kommunisten — Leiter des Innen- und des Justizministeriums, der Staatsanwaltschaft, des Komitees für Staatssicherheit der Republik, ihre Organe an der Basis sowie die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets zu beauftragen. Zu beenden ist auch die Bildung von Arbeiterabteilungen der Milizhelfer.

4. Als Hauptrichtung der Tätigkeit der Republikparteiorganisation für die nächste Periode ist die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen der Volksdeputierten der Kasachischen SSR und der örtlichen Sowjets sowie die Bildung der Machtorgane zu betrachten, die die Arbeit auf neue Art und effektiv zu gestalten vermögen. Jedes Parteiorgan muß ein geordnetes Programm organisatorischer, politischer und propagandistischer Aktionen in allen Etappen der Wahlkampagne in Hinblick auf die konkrete ideologische Situation in der Region sowie auf die Erfahrungen der vorigen Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR besitzen. Diese Arbeit muß auf der Grundlage des politischen Wahlprogramms des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und unter strikter Einhaltung der demokratischen Verfahren realisiert werden.

Es ist die Nominierung der Deputiertenkandidaten gemäß ihren politischen, moralischen und sachlichen Qualitäten zu gewährleisten und dabei besondere Aufmerksamkeit auf die Vertretung wahrer Führer und Verfechter der Umgestaltung aus der Mitte der Arbeiter und Bauern, der Volkintelligenz, Frauen und Jungen in der künftigen Deputiertenkörperschaft unter Berücksichtigung der multinationalen Zusammensetzung der Bevölkerung zu schenken.

Die Parteiorganisationen und die Parteigrundorganisationen sind verpflichtet, die ideologische Initiative nicht aus der Hand zu lassen, die Agitations- und Propagandaaarbeit argumentiert und offen zu betreiben, alle Mittel und Kanäle der ideologischen Einwirkung sachkundig auszunutzen. Die Wahlkampagne ist zielgerichtet für die Propagierung und Erläuterung des Sinnes, der Ziele der revolutionären Umwandlungen im Lande und der Verteidigung der sozialistischen Werte zu nutzen. Die Versuche gewisser Leute, aus den Schwierigkeiten der Umgestaltung für sich Nutzen zu ziehen, Unerfüllbares zu versprechen und eine soziale und politische Instabilität in verschiedenen Regionen hervorzurufen, sind entschieden zu unterbinden.

5. Voll und ganz die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK (1989), die Plattform des ZK „Über die Nationalitätenpolitik der Partei unter den gegenwärtigen Bedingungen“ befürwortend, werden die Parteiorganisationen und Parteiorganisationen der Republik vom Plenum beauftragt, ihren politischen Einfluß auf die Prozesse der Harmonisierung und der Steigerung der Kultur der zwischenmenschlichen Beziehungen zu verstärken. Diese Arbeit ist durchzuführen unter Berücksichtigung der konkreten und historischen Verhältnisse, der realen Bedürfnisse nach Sprachen und Kulturen, auf der Grundlage der tiefen Kenntnis und Achtung der Bräuche, Traditionen und nationalen Psychologie. Die Grundsätze der nicht-russisch-russischen und russisch-nicht-russischen sprachlichen Kontakte sind konsequent ins Leben umzusetzen.

Zielstrebig das internationalistische Bewußtsein der Menschen formend, ist eine weitgehende Erläuterung der gegenwärtigen Nationalitätenpolitik der Partei, der realen Leistungen im Bereich der nationalen Beziehungen und der Beschlüsse der XIV. Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu entfallen.

Das Plenum des ZK bestätigt seinen Kurs auf die Behauptung des sowjetischen sozialistischen Föderalismus und seine Erneuerung, ausgehend aus der Formel: „Starke Republiken — starkes Zentrum, starkes Zentrum — starke Republiken“, auf die Vereinigung aller gesunden Kräfte gegen die Offenbarungen von Chauvinismus und Nationalismus, Separatismus und Extremismus, der beliebigen Versuche,

die verbrüderte Völkerfamilie unseres Landes zu spalten. 6. Das ZK, die Gebiets- Stadt- und Rayonparteiorganisationen sind verpflichtet, die Formen und Methoden der Zusammenwirkung von Ideologie und Wirtschaft auf der Grundlage der festen Einheit der organisatorischen, ideologischen sowie der wirtschaftlichen und politischen Arbeit zu überprüfen. Zu einer Sache erstrangiger politischer Wichtigkeit für die Parteiorganisationen und Arbeitskollektive sowie die Staats- und Wirtschaftsorgane müssen die konsequente Verwirklichung der Wirtschaftsreform, die Überwindung von Schwierigkeiten in der Wirtschaft, die Befriedigung der sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, und vor allem an Wohnraum, Lebensmitteln, Konsumgütern sowie die allseitige Festigung von Ordnung und Disziplin zu diesem Zweck in den Betrieben werden. Das Plenum ruft die Kommunisten und alle Werktätigen auf, keine vorläufige Entscheidungen beim Aufkommen von Arbeitskonflikten zuzulassen, nicht zu streiken, was wirtschaftliche und soziale Spannung verursacht und die gesellschaftlich-politische Lage verunsichert, andere Wege und Verfahren zur Regelung von Streitfragen zu finden.

Dem Übergang der Republik zu den Grundsätzen der Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung, zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen Souveränität, zur Steigerung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Gebiete, Städte, Rayons, der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe eine prinzipielle Bedeutung schenkend, sind die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteiorganisationen, die ideologischen und sozialökonomischen Kommissionen der Parteiorganisationen zu beauftragen, Maßnahmen zur Verbesserung der Propaganda der progressiven Formen des Wirtschaftens, der ehrlichen und gewissenhaften Arbeit, der Ordnung und Organisiertheit in der Produktion zu ergreifen.

Gemeinsam mit den Staats- und Wirtschaftsorganen müssen die Parteiorganisationen ihre praktische Tätigkeit zur Bildung einer nationalen Formation der industriellen Arbeiterklasse konkretisieren.

7. Das ZK, die Gebietsparteiorganisationen, ihre ideologischen Kommissionen, das Ministerium für Volksbildung, das Staatskomitee für Kultur und die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben die ganze organisatorische und Erziehungsarbeit im Bereich der Wissenschaft, Kultur und Volksbildung auf die Durchsetzung der humanistischen Werte des Sozialismus umzuorientieren. Sie müssen ein System komplexer Zielprogramme in den Prioritätsrichtungen der Gesellschaftswissenschaften erarbeiten und deren progressivere weltanschauliche und erzieherische Rolle verstärken. Sie müssen die wissenschaftliche Erforschung der Probleme der Geschichte und der Kultur Kasachstans und der Prozesse der Herausbildung und Entwicklung der Republik bewohnenden Nationen und Völkerschaften aktivieren sowie neues geschichtliches Denken formen. Zu diesem Zweck sind die Schaffung von Autoregruppen und Schaffenskollektive von Wissenschaftlern und Fachleuten zu praktizieren sowie Diskussionen über aktuelle sozialökonomische, moralische und politische Probleme zu organisieren.

Die Parteiorganisationen haben das Ansehen der Wissenschaftler, der Kultur- und Kunstschaffenden zu fördern und entsprechende Voraussetzungen für die Entfaltung ihres schöpferischen Potentials zu schaffen. Das Plenum fordert die wissenschaftliche und schöpferische Intelligenz der Republik auf, die Teilnahme am Prozeß der geistigen Erhöhung der Gesellschaft zu aktivieren, die Rolle der Wissenschaft und Kultur im Leben des Volkes zu heben, die gesellschaftlichen Beziehungen zu humanisieren, die moralische und ästhetische Erziehung zu verstärken.

Zu gewährleisten ist eine wirksame Leitung der Umgestaltung des Mittel- und des Hochschulwesens. Es gilt, größtmöglich zur Entwicklung kollektiver demokratischer Formen der Leitung der Volksbildung beizutragen und die schöpferisch denkenden, hochqualifizierten, ideologisch reifen Neuerpädagogen zu unterstützen. In der Gesellschaft muß eine Atmosphäre der Hochachtung vor der Lehrerbearbeit geschaffen werden. In allen Hochschulen und Berufsschulen, Fach- und Hochschulen ist mit der praktischen Realisierung des Republikprogramms der ästhetischen und moralischen Erziehung der Jugend zu beginnen, wobei dazu Künstlerverbände und Einrichtungen heranzuziehen sind.

8. Die Parteiorganisationen und die Parteigrundorganisationen haben für die Lösung konkreter Erziehungsaufgaben bei der Steigerung der Arbeitsaktivität und Erhöhung der politischen Kultur der Werktätigen größtmöglich die bewährten Mittel und Kanäle der ideologischen Einwirkung zu nutzen.

Die politische und ökonomische Schulung, die Lektions-, Agitations- und Propagandaaarbeit vervollkommen, gilt es, sie zu wirksamen Mitteln der Erhöhung der politischen Kultur der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu machen, die den Menschen helfen, sich in der komplizierten Lage zu rezzufinden, aktiv und bewußt am politischen und ideologischen Kampf bzw. an den revolutionären Umgestaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. In vollem Maße sind deren Möglichkeiten bei der Organisation der Erziehungsarbeit in den Kollektiven der Betriebe und Kooperativen, am Wohnort der Bevölkerung zu realisieren, wobei besondere Aufmerksamkeit solchen sozialen Schichten wie Veteranen, Invaliden, Rentner, kinderreiche Mütter, Hausfrauen und zeitweilig nichtarbeitsfähige Menschen zu schenken ist. Zu fördern ist die Rolle der Häuser und Kabinette für politische Aufklärung unter den verschiedenen Bevölkerungskategorien.

Zur Alltagspflicht aller Parteiorganisationen und ihrer Abteilungen müssen die Erforschung und die Bildung der öffentlichen Meinung werden. In diesem Zusammenhang ist es als zweckmäßig zu erachten, unmittelbar bei den Parteiorganisationen ein durchgängiges System ihrer Erfassung und Beeinflussung durch politische und ideologische Mittel, der Vorbeugung gegen die Verbreitung verschiedener Gerüchte und Mutmaßungen unter der Bevölkerung und der rechtzeitigen Informierung der Menschen über alle sie bewegenden Fragen zu schaffen. Das Republik- und das Gebietszentrum für die Erforschung und Bildung der öffentlichen Meinung haben Maßnahmen zur Koordinierung der Tätigkeit soziologischer Dienste verschiedener Verwaltungsorgane sowie zur Ausbildung und Qualifizierung der Soziologen einzuleiten. Ihre Forschungen sind weitgehender zur allseitigen Ergründung der Prozesse zu nutzen, die im gesellschaftlichen Bewußtsein und im geistigen Leben des Volkes vor sich gehen. Die Akademie der Wissenschaften und das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Arbeit und soziale Fragen sind zu beauftragen, einen entsprechenden Vorschlag über die Gründung eines Soziologieinstituts zu erörtern und zu unterbreiten.

(Schluß S. 2)

## Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über Maßnahmen zur Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung in der Republik

Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR stellt fest, daß die Kriminalität in der Republik in der letzten Zeit wesentlich gestiegen und die öffentliche, staatliche und Arbeitsdisziplin erschlaft ist. Eine besondere Besorgnis erregt die Verbreitung der so gefährlichen Verbrechen aus wie vorsätzliche Totschläge, Angriffe auf die Gesundheit und persönliche Unantastbarkeit der Bürger, Raubüberfälle, Plünderung, Entwendung sozialistischen und persönlichen Eigentums der Bürger, Korruption, Spekulationen sowie anderer mit dem Erwerb nichterarbeiteter Einkünfte verbundener Verbrechen. Häufig kommen Fälle gewinnbringender Mißbrauchs bei der Gründung und beim Funktionieren einzelner Arten von Kooperativen vor.

Mancherorts versuchen einzelne extremistisch gesinnte Personen und Gruppen, die Situation zuzuspitzen, organisieren nichtsanctionierte Meetings, Kundgebungen und Versammlungen, auf denen gesellschaftsfeindliche Ideen propagiert, die Bürger zu Verstoßen gegen die öffentliche Ordnung und gegen die sowjetischen Gesetze aufgezwängt werden.

Derartige Handlungen verunsichern die gesellschaftspolitische Situation, untergraben den Glauben der Menschen an das Vermögen der Staatsmachtorgane, die Interessen der Bürger in Schutz zu nehmen, lassen verschiedene Gerüchte aufkommen und lösen Unzufriedenheit der Bevölkerung aus.

Die entstandene Situation ist in bedeutendem Maße zurückzuführen auf die ersten Mängel in der Tätigkeit der Staatsorgane, der Massenorganisationen, der Leiter von Ministerien und Ämtern, von Betrieben, Organisationen, Kooperativen, Kolchosen, Sowchosen und Arbeitskollektiven zur Erziehung der Sowjetmenschen im Geiste der Achtung der Gesetze, der festgelegten Ordnung und Disziplin. Die Rechtsschutzorgane sichern nicht hundertprozentig die strenge und strikte Befolgung der Gesetzgebung ab, üben Nachsicht und nichtgerechtfertigten Liberalismus mit antigesellschaftlichen Elementen und ergreifen ihnen gegenüber nicht immer die vom Gesetz vorgesehenen Maßnahmen.

Zwecks Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit, Festigung der Ordnung und Disziplin, Schutz der Rechte und legitimen Interessen der Bürger, Unterbindung von Verbrechen und anderen Rechtsverletzungen beschließt der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR:

1. Die Organe des Inneren, der Staatsanwaltschaft, der Justiz und andere Rechtsschutzorgane der Republik aufzufordern, rechtzeitig und in voller Übereinstimmung mit dem Gesetz gegenüber Personen, die Verbrechen begehen, und gegen die öffentliche Ordnung verstoßen, die festgelegten Maßnahmen anzuwenden sowie Offenbarungen von Extremismus und beliebige andere Handlungen, die das Erregen und Schüren nationaler Haders zum Ziele haben, entschieden zu unterbinden.

Jeder Fall der Untätigkeit und der Nichtanwendung der vom Gesetz festgelegten Maßnahmen gegenüber schuldigen Personen ist als größter Verstoß gegen die Dienstpflichten zu betrachten.

2. Den Mitarbeitern der Organe des Inneren ist das Recht einzuräumen, bei der Unterbindung der Handlungen krimineller Elemente und Personen, die grob gegen die öffentliche Ordnung verstoßen, die Arbeit des Verkehrswesens desorganisieren, Anschläge auf das Leben, die Gesundheit, Ehre und Würde von Bürgern und Amtspersonen verüben, die von der Gesetzgebung vorgesehenen Mittel des aktiven Schutzes und Sonderverfahren zum Unterbinden gesellschaftswidrigen Verhaltens anzuwenden.

Die besagten Mittel dürfen in dem Fall angewendet werden, wenn ein Mitarbeiter der Organe des Inneren die betreffende Person gewarnt hat, daß ein Verstoß gegen die Gesetze ihrerseits unzulässig sei, Letzterer aber die Warnung ignorierte oder den gesetzlichen Handlungen der Amtsperson Widerstand leistete.

Im Falle des Überfalls auf den Mitarbeiter der Organe des Inneren werden die Mittel des aktiven Schutzes ohne Warnung angewandt.

3. Die Verantwortung der Leiter von Betrieben, Organisationen, Lehranstalten, anderen Institutionen und Massenorganisationen für die Absicherung der Arbeits- und Produktionsdisziplin und für die

öffentliche Ordnung in den von ihnen geleiteten Kollektiven ist zu heben.

Es ist festzulegen, daß die Bereitstellung von Räumlichkeiten, anderen staatlichen oder gesellschaftlichen Eigentums (von Nachrichtmitteln, Vervielfältigungs- und anderer Technik, von Ausstattungen, Verkehrsmitteln) oder die Schaffung anderer Bedingungen zur Organisation und Durchführung ähnlicher Maßnahmen durch die genannten Leiter oder durch andere Amtspersonen der Teilnehmer nichtsanctionierter Versammlungen, Meetings, Straßenumzüge oder Demonstrationen eine disziplinarische und administrative Verantwortung — eine Geldstrafe bis 1 000 Rubel — nach sich zieht. Ihnen können auch die Prämien- und andere Vergünstigungen verweigert und die Dauer des Arbeitsurlaubs um die verbummelte Tage reduziert werden.

5. Die Veranstalter und Teilnehmer nichtsanctionierter Versammlungen, Meetings, Straßenumzüge und Demonstrationen haben neben anderen vom Gesetz vorgesehenen Einwirkungsmaßnahmen auf gerichtlichem Wege den durch die rechtswidrigen Handlungen den Betrieben, Anstalten, Organisationen und Bürgern zugefügten materiellen Verlust zu entschädigen.

6. Die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten müssen die Kontrolle der Tätigkeit der Organe des Inneren zur entschiedenen Unterbindung der Kriminalität und der Verstöße gegen die öffentliche Ordnung verstärken. Zu aktivieren ist die Arbeit der provisorischen Komitees zur Bekämpfung der Kriminalität, der Kameradschaftsgerichte, der freiwilligen Milizhelfer, der Arbeitstrupps zur Unterstützung der Miliz und anderer gesellschaftlicher Formationen. Die Räte der Arbeitskollektive sind aufzufordern, die Mitarbeiter, die sich aktiv am Schutz der Rechtsordnung beteiligen, materiell und moralisch zu stimulieren.

Das Ministerium für Volksbildung der Republik und seine Organe an der Basis haben das Niveau der Erziehungsarbeit der an Hoch- und Fachschulen Studierenden zu heben. Den Leitern des Ministeriums und der ihm untergeordneten Institutionen und Lehranstalten ist persönliche Verantwortung für den Zustand dieser Arbeit aufzuerlegen.

8. Die Rechtsschutzorgane und Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten haben verschiedene Maßnahmen zur Unterbindung von Fällen der Entwendung staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums, von Spekulationen, von Verstoßen gegen die Handelsordnung, von Mißbrauch in der Tätigkeit einzelner Kooperativen zu ergreifen.

9. Das Justizministerium der Kasachischen SSR, die Ministerien und Ämter, die Exekutivkomitees der Sowjets der Volksdeputierten der Republik haben die rechtliche Erziehungsarbeit in den Kollektiven und die Rechtspropaganda unter der Bevölkerung zu verstärken.

10. Die Massenmedien haben den Zustand der Rechtsordnung in der Republik und den Verlauf der Realisierung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität tiefgreifend und wahrheitsgetreu zu beleuchten und die Bürger im Geiste der Achtung der sowjetischen Gesetze, der Unterstützung der Tätigkeit der Staatsorgane zur Festigung der Rechtsordnung zu erziehen.

11. Im Zusammenhang mit der Annahme des vorliegenden Beschlusses hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die entsprechenden Änderungen in der Gesetzgebung der Kasachischen SSR vorzunehmen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR      M. SAGDIEW  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR      K. SHUSSUPOV  
Alma-Ata, 14. November 1989

Nowo-Georgijewka, die zweite Sowchosabteilung des spezialisierten Mastbetriebs „Sokolowskoje“, gehört zu den entlegensten Dörfern im Rayon Sokolowka. Bis zum Rayonzentrum sind es von hier nahezu 70 Kilometer. Als Neulanddorf ist es nicht besonders groß, darum kennt man hier gut einander. Denn man lebt und arbeitet hier zusammen von Kindheit an, und wenn dann einer in den verdienten Ruhestand geht, so zollen ihm seine Landsleute Lob und Anerkennung. Aber auch als Rentner wollen die meisten nicht hinterm Ofen hocken. Heute möchte ich zwei Arbeitsveteranen aus Nowo-Georgijewka vorstellen, die noch würdig ihren Mann in der Produktion und im sozialen Bereich stehen: Es sind der Mechanisator Artjom

### Ein Fest für alle

Röder und die Dorflehrerin Ida Grischina. Das Schicksal der beiden ist in vielem einander ähnlich. Beide wurden als Kinder in den düsteren Kriegsjahren in dieses Dorf gebracht. Artjom Röder war damals knapp 12 Jahre alt und das Mädchen Ida Schlotthauer nicht keine acht.

Die Einwohner des kleinen Walddörchchens haben die Verbanten friedlich aufgenommen, ihnen Obdach gewährt und das Nötige gegeben. In diesem Dorf begann dann auch ihre Arbeitstätigkeit, hier haben sie ihre Familien gegründet. Artjom heiratete seine Landsmännin und Ida einen russischen Burschen.

In Arbeit und Sorgen vergangen die Jahre: Bei Artjom auf dem Feld und bei Ida in der Schule. Beide erlebten auch bittere Stunden und Ärger, aber oft auch Erfolge, die sie durch selbstlose Arbeit verdient hatten.

Die Alleinwohner ertornen sich noch gut daran, daß die Partei- und Sowjetbehörden in den ersten Nachkriegsjahren nicht besonders freigiebig mit Auszeichnungen für die Deutschen waren. Seine erste Ehrenurkunde hatte Röder erst 1954, nach Stalins Tod erhalten, dessen Bild aber zusammen mit Lenin die Oberkante der Urkunde in den Strahlen eines Kremisterns noch schmückte. Später gab es noch 26 solcher Urkunden, aber schon ohne Stalins Bild. Auch Ida hatte nicht weniger Auszeichnungen.

Außer der Urkunden wurde Röder dann mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und zwei Medallien gewürdigt. Er ist außerdem zweifacher Träger des Ehrentitels „Bester Kombiführer des Gebiets“ und war viermal Teilnehmer der Unionsleistungsschau. Die letzte Auszeichnung für Artjom Röder als auch für Ida Grischina war die Medaille „Arbeitsveteran“.

Nun hatten beide das Rentenalter erreicht. Das ganze Dorf versammelte sich zum Fest, um die Arbeitsveteranen in den Ruhestand zu verabschieden. Zum Fest kamen die zahlreichen Schüler von Ida und Mechanisatoren aus

verschiedenen Ortschaften des Gebiets, die einst bei Artjom ihren Beruf erlernt hatten.

Sie saßen beide nebeneinander auf der Bühne des Dorfkulubs und hörten sich die Reden und Glückwünsche ihrer Kollegen und Landsleute an. Bei manchen Erinnerungen glänzten nicht nur die Augen der Gefierten, sondern auch die der Anwesenden. Auf dem Abend wurde über den Arbeitsinsatz und die aktive Lebenshaltung des namhaften Mechanisators und der ältesten Dorflehrerin gesprochen.

Zu Ehren der Jubilare wurden Gedichte rezitiert und Lieder in russischer, deutscher und kasachischer Sprache gesungen.

Alfred PENNER  
Gebiet Nordkasachstan

Freundschaft

Konkrete Sorgen für einen konkreten Menschen

Jedesmal, wenn ich in den Thälmann-Kolchos komme, treffe ich mich mit den Bauern und Leitern. Ich bemühe mich, möglichst viel Informationen aus erster Hand zu bekommen.

Das Interesse für das genannte Thema entfachte in mir der Kolchosleiter Karl Blatz. Er war offensichtlich aufgeregt. Zuerst dachte ich, daß ihn die wirtschaftlichen Sorgen übermannen in der angespannten Zeit, wo die Ernte abgeschlossen ist und die Zeit der Stallhaltung des Viehs begonnen hat.

Aber es stellte sich heraus, daß der Kolchosleiter in diesem Moment nicht über wirtschaftliche Angelegenheiten nachdachte. „Vor einer halben Stunde bin ich zufällig einer unserer Rentnerinnen begegnet“, erzählte Karl Blatz, „sie bedankte sich für die Hilfe des Betriebs. Diese Begegnung hat mich sehr aufgeregt.“

Später habe ich mich an den Vorsitzenden des Kolchosgewerkschaftskomitees Viktor Streif mit der Bitte gewandt, mir eine ausführliche Auskunft darüber zu geben. Er erzählte folgendes: „Im Agrarbetrieb gibt es seit langem ein geordnetes System von Vergünstigungen für die Kolchosbauern. Nehmen wir zum Beispiel die Wohnhäuser. Wir bauen jährlich nach Bedarf.“

Den Montagebau führen die Bauarbeiter des Kolchos aus, und die Ausstattung — die Kolchosbauern. Wir versorgen alle mit den nötigen Baustoffen in vollem Umfang. Der Kolchos bezahlt die Hälfte der Kosten, und der Kolchosbauer die andere mit Ratenzahlung auf 25 Jahre. Das Wohnhaus ist ein Eigentum des Kolchosbauern. Ein solches Bau-system fordert beachtliche Geldmittel, aber Wohnungen bekommen alle. Deshalb bleiben auch die Fachkräfte im Dorf.“

Auch die jungen Leute bekommen bei uns Vergünstigungen... Wenn der junge Mann nach dem aktiven Wehrdienst heimkehrt, erhält er eine einmalige Unterstützung. Die Mechanisatoren und Viehzüchter bekommen 600 Rubel, die Bauern und Fahrer — 400 Rubel.“

„Aber kommt es nicht vor“, fragte ich, „daß man das Geld bekommt und dann den Kolchos verläßt?“

„Wir haben auch solche Situationen vorhergesehen“, sagte Viktor Streif. „In der entsprechenden Entscheidung des Kolchosvorstandes steht u. a.: Ein junger Mann, der die Unterstützung bekommen hat, muß im Kolchos nicht weniger als drei Jahre arbeiten, Verläßt er den Betrieb, so muß er das Geld in die Kolchoskasse zurückzahlen. Aber es sei betont, daß wir solche Zwangsmaßnahmen noch nicht angewendet haben. Alle unsere jungen Männer kehren nach dem Dienst in den Kolchos zurück und bleiben hier.“

Große Bedeutung messen wir der Entstehung und Förderung von Mechanisatoren- und Viehzüchterdynastien bei. Die Eltern, die ihren Sohn oder ihre Tochter für einen der genannten Berufe vorbereitet hatten, bekamen eine Prämie, und zwar 5 Prozent des Jahresverdienstes.“

Vergünstigungen genießen bei uns auch die Frauen. Der Kolchos zahlt jeder Frau Kinderpflegegeld — monatlich 50 Rubel. Wir zahlen im laufenden Jahr auch den Rentnern, die im Kolchos nicht weniger als 10 Jahre fleißig gearbeitet hatten, das heißt sie bekommen eine monatliche Unterstützung, so daß die Gesamtsumme der Rente nicht weniger als 70 Rubel ausmacht.“

„Darin ich Sie noch einmal unterbreche? Bekanntlich steigt laut Beschluß des ersten Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR die Mindestrente in unserem Land vom Oktober an auf 70 Rubel. Die gesellschaftlichen Organisationen gaben für drei Monate des laufenden Jahres Zuschlagsgeld, und zwar die KPdSU und die Gewerkschaften. Im nächsten Jahr werden die Rentengelder aus dem Staatsbudget bewilligt. Ihre Rentner werden auch mindestens 70 Rubel aus dem Staatsbudget bekommen. Werden die Kolchoszahlungen an eure Rentner beibehalten?“

„Natürlich. Wir werden in der Weise nachzahlen, daß die Mindestrente für unsere Kolchosbauern 90 Rubel ausmacht. Man fragt uns oft, ob wir viel Geld für verschiedene Vergünstigungen ausgeben. Ja nicht wenig. Wir haben 260 Rentner. Allein damit die Mindestrente 70 Rubel ausmacht, zahlt der Kolchos monatlich fast 5 000 Rubel; jährliche Ausgaben des Kolchos dafür belaufen auf 100 000 Rubel.“

Aber man soll nicht vergessen, daß dieses Geld diejenigen bekommen, die den Kolchos gegründet haben. Diesen Menschen zu helfen ist unsere Pflicht.“

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Radikale Reform und der Mensch

Der Rechtsstreit und seine Lehren

Die nachstehende Geschichte ist unser Ansicht nach sehr lehrreich, und ihre Lehren gehen über den Rahmen nur eines Rayons und eines Gebiets hinaus.

Als in unserem Rayon bekannt wurde, daß T. Dstjiew, Vorsitzender der Kooperativen „Woßhod“, das Rayonexekutivkomitee beim Volksgericht wegen der Entscheidung über die Schließung der Kooperativen verklagte, staunten alle. Es kam noch nie vor, daß ein Exekutivkomitee beim Gericht verklagt worden wäre. Die Menschen interessierten sehr die Frage, ob T. Dstjiew auch recht hätte.

Für die Kooperativen „Woßhod“ für Aufkauf, Produktion und Realisierung von Massenbedarfsgütern wurde bei der Abteilung Lebensmittelversorgung des B er g b a u - Aufbereitungs-kombinats Sheskent gegründet. Das Exekutivkomitee des Rayonsowjets der Volksdeputierten hatte diese Kooperativen im vorigen Frühjahr registriert. Das Hauptziel ihrer Gründung war die Verbesserung des Handels, der Versorgung der Einwohner der Siedlung Sheskent mit Gemüse, Obst, verknäpften Lebensmitteln und Industriewaren. Die Gründer der Kooperativen hatten das genau so vorgebracht und die Mitglieder des Exekutivkomitees von deren Notwendigkeit überzeugt.

Die Idee war gut, in der Tat lief aber alles ganz anders ab. Gleich nach der Registrierung der Kooperativen „Woßhod“ ließen auf ihr Konto ohne jegliche Belege als Kreditschuld für den Rohstoff 15 000 Rubel von der Kooperativen „Buratino“ ein. Den Eingang dieser Summe erklärte T. Dstjiew dadurch, er habe ein Kredit aufgenommen.

Im weiteren entwickelten sich die Ereignisse mit kosmischer Geschwindigkeit. Der frischgebackene Vorsitzende entfaltete eine stürmische Tätigkeit. Er nahm 23 000 Rubel in bar und fuhr in das Gebiet Fergana, wo er 7 994 Kilogramm Tomaten zu 1,50 Rubel je Kilo aufkaufte. 4 433,1 Kilogramm lieferte er an die Abteilung Lebensmittelversorgung zu 2,20 Rubel. Der ohne besonderen Arbeitsaufwand, allein durch den Preisunterschied gebuchte Gewinn in Höhe von über 3 000 Rubel macht ihn nicht nur nicht verlegen, sondern scheint ihm noch gering zu sein. Er stellte als Verkäuferin W. I. Krasnolobskaja ein, die nach Rubzowsk, Region Altai, fuhr, wo sie übrigens auch wohnt, um die übrigen 3 560,9 Kilogramm Tomaten zu verkaufen.

Nach der Realisierung der Ware und der Berechnung des Erlöses unterließ er es, die Abrechnung über die Ergebnisse seiner Handelsaktion der Buchhaltung schriftlich vorzulegen. Das hielt

er für sich offenbar als erledigt.

Später, im August, am Tag der Eröffnung der Konsumverkaufsstelle in der Siedlung Sheskent, organisierte er den Handel mit Schaschlyk, Eis, Cocktails und Feschkak. Der Handel war derart „regge“, daß es sofort Klagen der Kunden wegen Käuferbetrugs, Falschwegens und der Grobheit der neugebackenen Händler hagelte. Die Kontrollleute stellten bei den Genossenschaftlern das Fehlen jeglicher Unterlagen für die realisierten Erzeugnisse sowie unhygienische Verhältnisse in der Verkaufsstelle fest.

Bei einer solchen Wendung der Sache macht sich W. Krasnolobskaja schnell aus dem Staub, schließt die Verkaufsstelle und verläßt den Rayon.

Nach einer gewissen Zeit, kaum daß der Lärm aufgehört hatte, kaufte T. Dstjiew in der Obstniederlassung Sary-Agatsch 3 711 Kilogramm Pflaumen und 2 482 Kilogramm Weintrauben auf. 2 144 Kilogramm Weintrauben lieferte er an die Abteilung Lebensmittelversorgung des Kombinat Sheskent und 852 Kilogramm Pflaumen — an den Markt in Rubzowsk. Durch seinen Erfolg beim Tomatenabsatz befügelt, beläßt der Vorsitzende der Kooperativen zur Realisierung nach eigenem Ermessen diesmal 2 859 Kilogramm Pflaumen und 338 Kilogramm Weintrauben.

Sobald die Abteilung für den Kampf gegen die Veruntreuung sozialistischen Eigentums in der Rayonmilizabteilung von Borodulcha über die „Geschäfte“ der Kooperativen „Woßhod“ erfuhr, verließ T. Dstjiew, der für 23 295 Rubel abrechnungspflichtig ist, den Rayon. Die Leitung der Abteilung Lebensmittelversorgung Sheskent geht ganz verloren. Die Milizorgane an die Suche des „vermißten“ Vorsitzenden der Kooperativen aufzunehmen.

Die Kooperativen „Woßhod“, die nur etwas mehr als ein halbes Jahr existierte, wurde auf Vorschlag der Rayonabteilung der Miliz und der Rayonfinanzabteilung und auf Beschluß des Exekutivkomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten geschlossen. Die Einwohner der Siedlung Sheskent wurden eigentlich nichts von deren Existenz, denn die Verkaufsstelle hatte nur zwei Tage offen gehabt. Dafür hatte aber die Kooperativen „Woßhod“ in dieser kurzen Zeit ihrer „Tätigkeit“ viel Scherereien mit sich gebracht. Allein durch die Realisierung der von der Kooperativen aufgekauften Agrarerzeugnisse erlitt die Ab-

teilung Lebensmittelversorgung Verluste in Höhe von 5 771,50 Rubel. Außerdem verschuldete sie der Kooperativen „Buratino“ 15 000 Rubel.

Nach Ablauf einer gewissen Zeit erhob T. Dstjiew eine Klage an das Volksgericht und bat, die Entscheidung über die Schließung der Kooperativen als ungesetzlich anzuerkennen.

Im Gericht stellte es sich heraus, daß es bereits bei der Gründung der Kooperativen Betrug und Dokumentenfälschungen gegeben hatte. Das Protokoll der Versammlung der Mitglieder der Kooperativen war fiktiv abgefaßt worden, die im Protokoll angegebenen Mitglieder der Kooperativen hatten faktisch nicht existiert. T. Dstjiew hatte große Geldsummen als Vorschuß genommen, legte aber dafür nicht rechtzeitig Rechenschaft ab. Es wurden auch andere grobe Verletzungen der Finanzdisziplin festgestellt.

Nach all dem läßt es sich leicht erklären, warum die Menschen so abgeneigt gegen die Kooperativen, besonders gegen die Handels- und Einkaufsgenossenschaften, sind. Anfangs, wenn die Kooperativen gegründet werden, versprechen die Genossenschaftler den Leuten ein Leben beinahe wie im Scharaffenland, und später...

Über die Geschichte mit der Kooperativen „Woßhod“ nachdenkend, muß ich zugeben, daß das Exekutivkomitee des Rayonsowjets der Volksdeputierten nicht alles so organisiert hatte, wie es in diesen Fällen gehört. Der Artikel 15 des Gesetzes „Über die Kooperation in der UdSSR“ lautet: „Die Tätigkeit der Kooperativen kann auf Entscheidung des Exekutivkomitees des Sowjets der Volksdeputierten bei der Unrentabilität und Zahlungsfähigkeit der Kooperativen oder in Fällen eingestellt werden, wenn die Kooperativen trotz der ihr ausgesprochenen Warnung die Gesetzgebung wiederholt oder grob verletzt.“

Die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß schon niemand da war, der zu warnen gewesen wäre. T. Dstjiew und das einzig rechtmäßige Mitglied der Kooperativen — die Verkäuferin Krasnolobskaja — waren aus dem Rayon und aus der Republik geflüchtet. Danach stellte die Kooperativen ihre Existenz ein. Im Gesetz ist es nicht festgehalten, wie man in solchen Situationen zu handeln hat.

Das nicht genau formulierte Gesetz gab T. Dstjiew Anlaß dazu, daß er Berufung gegen die ursprüngliche Entscheidung des Volksgerichts des Rayons Borodulcha „Über die Abweisung der Klage der Kooperativen „Woßhod“ bezüglich der Anerkennung des Beschlusses des Rayonexekutivkomitees als ungesetzlich“ einlegte. Das Exekutivkomitee wurde beschuldigt, die Kooperativen „Woßhod“ nicht offiziell verwirkt zu haben.

Und wenn auch der endgültige Rechtsanspruch zu unserem Gunsten ausfiel, wurde uns damit eine erneute Lehre erteilt.

T. ARGIMBAJEW, Stellvertreter der Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees Borodulcha, Gebiet Semipalatinsk

Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Wir lebten in Freundschaft und Eintracht

Aus Erzählungen meines Vaters Iwan Alexejewitsch, Jahrgang 1887, mehr aber von meiner Großmutter Marja weiß ich, daß unsere Familie Ende des vorigen Jahrhunderts aus Sibirien an die Wolga nach Katharinenstadt umgezogen ist. Die Eltern meiner Mutter haben hier in der Russischen Straße seit er und ich gewohnt. 1901 hat mein Vater in der Fabrik der Brüder Schäfer begonnen zu arbeiten (ab 1922) Werk „Wosroschdenje“ und ab 1932 „Kommunist“). Bis zum Jahre 1965 war er hier tätig. Auch seine Kinder, Enkel und Urenkel haben mit der Fabrik ihr Leben verbunden. So bin ich ein gebürtiger Marxstädter. Das Russische und das Deutsche verband sich in meinem Leben von klein auf auf eine natürliche Weise. Kostja Werwein, Kostja König, Alexander Lewaschow, der einen russischen Vater und eine deutsche Mutter hatte, und ich waren vier Bubenfreunde. Das Deutsche beherrschte ich wie meine Muttersprache. An der Front habe ich darum als Dolmetscher in der Aufklärung gedient. Während ich bei Stalin-grad auf die Jagd nach „Zungen“ — den richtigen Faschisten — ging, rief man meinen Kindern zu Hause „Faschisten“ hinterher. Ihre Mutter, meine Frau Marja Karlowna, ist eine Deutsche aus Niedermonjou (heute Bobrowka im Rayon Marx). Ich will aber die nach Marx evakuierten Jungen nicht dessen beschuldigen, daß sie meine Kinder manchmal beschimpften. Ihnen selbst wurde kein leichtes Schicksal zuteil. Sie hatten ja ihre Helmatorte wegen der deutschfaschistischen Eindringlinge verlassen müssen. Aber auch heutzutage geben die Kinder ihren deutschen Altersgenossen nicht selten diesen beleidigenden Spitznamen. Viele Erwachsene messen dem keine Bedeutung bei. Vor dem Krieg aber überrahen die Erwachsenen diese Dummheit der Kinder nie.

Mein Vater hatte mir nie über Konflikte zwischen Deutschen und Russen erzählt. Sie lebten in unserer Stadt immer in Eintracht miteinander. Ich selbst kann mich nur an einen einzigen „nationalen“ Konflikt aus meiner Kinderzeit erinnern, an dem ich mich beteiligt habe. Ich war damals 12. Einmal im Winter hatte ich einen Kinderstreit mit den Nachbarkindern Schmidt. Sie hatten mich umgeworfen und im Schnee „gebadet“. Ich war aber kräftiger als sie, konnte mich von ihnen befreien und sie selbst in den Schnee stürzen. Die Schmidts rissen sich von mir los und liefen in ihren Hof, von wo sie mir mit ihren Fäustchen drohten. „Warte mal, du Rusebändel!“

Gerade in diesem Augenblick ging ihr Vater aus dem Haus heraus und fragte beide, was los sei. Ihr Großvater David war Augenzeuge unseres Streits und sagte darum zu seinem Sohn: „Alexander, die beide nun ärscht ongfänge, den Kerl im Schnee zu wälze.“

Der Vater drehte den Buben die Ohren, indem er ihnen versprach: „Das nächste Mal kriehet ihr von euch an Ohrwatsch fern „Rusebändel!“

Ähnliche „Zusammenstöße“ hatte ich nie mehr erlebt, denn wir Marxstädter verschiedener Nationalitäten — Deutsche, Russen, Tataren — haben in Freundschaft gelebt. In der Fachschule beim Technikum wurde ich zum Sekretär der Komsomolorganisation gewählt. Drei Jahre lang leitete ich sie. Nur 6 von den 40 Mitgliedern unserer Komsomolorganisation waren Russen, die anderen Deutsche. Alle arbeiteten gewissenhaft und tadellos. Nach der Absolvierung der Fachschule war ich als Dreher, dan später als Drehrikturstruktur zusammen mit meinem Kollegen K. Rood beitreuen wir im Technikum zwei

Lehrgruppen — eine russische und eine deutsche. Nikolai Lossew und ich waren die einzigen russischen Mitarbeiter des Technikums. Die anderen — 30 Mann — waren Deutsche. Unter uns herrschte der Geist der gegenseitigen Achtung, Unterstützung und wahrer Freundschaft. Oft verbrachten wir unsere Freizeit zusammen.

Wie lustig und schön waren damals die Feiertage in Marxstadt! Wo jetzt das Pionierhaus steht, befand sich ein Garten mit einer Tanzdele, wo jeden Abend ein Blatorchester spielte. Es bestand aus 20 Musikanten. Das Werk „Kommunist“ und die Bauarbeiter hatten eigene Musikanten. Zutinstrumentensemble gab es in der Genossenschaft „Metallwerk“, „Jungsturm“ und fast in allen Schulen. Das Wosroschlow-Dorf des Dorfsowjets Paulskoje besaß ein Jugendblasorchester.

Auch im Alltag waren die Einwohner unserer Stadt gegenseitig hilfsbereit. Zwei Jahre vor meiner Geburt hatte mein Vater unser Haus gebaut. Seine Freunde, unter ihnen gab es auch Deutsche, hatten ihm dabei mitgeholfen. Nachdem das Dach gedeckt worden war, bewirtete der Vater seine Helfer kräftig. Das war das ganze Entgelt, denn Vaters Freunde wollten kein Geld für die Arbeit nehmen.

In der Stadt wurde strikt auf Ordnung und Sauberkeit geachtet. Vor jedem Feiertag wurden die Straßen mit Sand bestreut. Vor den Häusern lag kein Müll. Es war sehr große Schande, wenn man seinen Hof nicht in Ordnung hielt. Gewiß war unser Leben damals kein Idyll. Die Repressallenvelle der 30er Jahre schoß auch um Marxstadt keinen Bogen. Viele Menschen wurden rücksichtslos eingesteckt. In erster Linie fielen ehrliche Menschen, gute Arbeiter, wie zum Beispiel der Böttcher Iwan Mitronin oder der Hafenerbeiter Heinrich Kinder, dem Terror zum Opfer. Heinrich war ein richtiger Proletarier, in seiner Familie mangelte es ständig an Brot, aber trotzdem wurden er und seine Söhne Alexander und Johannes abgeholt. Ich kannte viele Repressierte persönlich. Ihre Namen will ich hier nennen: Theodor Winschuh, stellvertretender Leiter der Gleisebau des Werkes „Kommunist“, der Gleise Peter Meis und sein Cousin Konstantin Meis, ein Fahrer von Beruf, der Direktor der pädagogischen Fachschule Reisch und Alexander Glem, dessen Bruder im Kampf um die Sowjetmacht gefallen war.

Vom Umfang der Repressallen erfuhr ich damals von Radschenko, dem Fahrer des Chefs der Stadtabteilung des NKWD. Früher hatten wir zusammen in einer Fußballmannschaft gespielt. Diese Sportart war in Marxstadt übrigens sehr beliebt. Ich selbst war ein leidenschaftlicher Fußballer, ab 16 Jahre spielte ich sogar in der Mannschaft der Wolgadeutschen Republik. Bei Besuchen von Spielen im Stadion von Marxstadt teilte mir Radschenko also ab und zu vertraulich mit: „Heute Nacht wurden laut Plan 10 Menschen festgenommen.“

Meine deutschen Freunde Konstantin Werwein und Konstantin König sah ich zum letzten Mal am 1. Mai 1941. Dann brach der Krieg aus. Seitdem hatte ich sie aus der Sicht verloren. Ich weiß nichts von ihrem Schicksal. Vielleicht werden sich sie oder diejenigen, die sie kannten, bei mir mal melden. Meine Anschrift: 413060 Саратовская область, G. Markx, ul. Kommunisticheskaja, geb. 27, kv. 79. Lobanow Konstantinu Iwanowitju Konstantin LOBANOW, Kriegs- und Arbeitsveteran, Mitglied der KPdSU seit 1941 Gebiet Saratow



Jozefa Dobrowicz lebt schon 13 Jahre im Dorf Seljony Gai und gibt ihr Bestes im dortigen Sowchos „Rodina“ als Kälberwärterin. Die 65 Kälber ihrer Gruppen sind das Jahr hindurch in zuverlässiger Obhut.

Die Resultate sind unterschiedlich, jedoch in der Regel stets hoch, 500 Gramm pro Tag und Tier — so ist die Verpflichtung der erfahrenen Viehzüchter. In Wirklichkeit beträgt die Leistung 600 Gramm und mehr. „Ihren beneidenswerten Fleiß und hohen Verantwortungsbewußtsein verdankt Jozefa ihre Berufsmasterschaft“, meint W. Thielen, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Rodina“ im Gebiet Zelinograd.

Unser Bild: Jozefa Dobrowicz.

Foto: Viktor Krieger

Über den Verlauf der Umgestaltung der ideologischen Arbeit in der Republikparteiorganisation und über die Aufgaben zur Steigerung ihrer Effektivität

(Schluß)

9. Die Parteikomitees, die Leiter der Massenmedien haben eine wirksame Teilnahme der Presse, des Fernsehens und Rundfunks an der Konsolidierung aller Gesellschaftskräfte auf der Plattform der Partei und der Mobilisierung der Werktätigen zur Realisierung der praktischen Aufgaben der Umgestaltung zu gewährleisten. Die in den Massenmedien tätigen Kommunisten müssen bei der Durchführung der Linie der KPdSU eine feste Position einnehmen, die ideologisch-politische Ausrichtung der Publikationen und Sendungen erhöhen, den schöpferischen Charakter der sich auf Initiative der Partei im Leben der Republik vollziehenden Prozesse tiefgehend analysieren und allseitig aufzeigen.

Die politische Leitung der Presse ist zu verstärken. Auf administrative Weisungsmethoden entschieden verzichtend, gilt es, die Aufmerksamkeit der Redaktionskollektive rechtzeitig auf Probleme erhöhter gesellschaftlicher Bedeutung zu lenken, sie mit zuverlässigen ideologischen Orientierungspunkten auszurüsten und ein sachliches Reagieren auf kritische Stellungnahmen zu erreichen. Die Mitglieder der gewählten Parteiorgane müssen öfter in der Presse, im Fernsehen und Rundfunk auftreten, das Wesen der parteimäßigen Herangehensweisen an die Lösung brennender Fragen überzeugend und zugänglich zu erläutern.

Das Plenum akzentuiert die Notwendigkeit, die Verantwortung der Leiter der Massenmedien für die Objektivität und Wahrheitstreue der Publikationen und Sendungen zu erhöhen. Tendenzlose Auslegungen, Subjektivismus, persönliche und Gruppenambitionen, politische Spekulationen und das Schüren ungesunder Leidenschaften sind als unzulässig zu werten.

Begegnungen mit der Vergangenheit

Sternschnuppe

Hier ist es angemessen, Stellen aus der Arbeit anzuführen, die von der Abteilung für Volksbildung der ASSRdWD unter dem Titel „Altértümliche Funde im Seelmänner Kanton“ von Paul Rau veröffentlicht wurden:

„...Wenn nun unsere Wolga-gegen in früheren Zeiten von Menschen bewohnt war, dann müssen auch irgendwelche Spuren der damaligen Bevölkerung zurückgeblieben sein. Das ist nun auch wirklich der Fall: unsere Steppen sind mit Gräbern verschiedener Völker übersät, und an vielen Stellen enthalten die Bodenschichten menschliche Werkzeuge, allerlei Trümmer und Topfscherben. Welchen Völkern sind nun aber diese Reste zuzuschreiben?“

(Anfang Nrn. 213, 217)

Die ideologische Abteilung des ZK hat Maßnahmen zur Vervollkommen der Struktur der Republik- und der örtlichen Zeitungen und Zeitschriften, des Rundfunks und des Fernsehens zu ergreifen. Um den Verlauf der Umgestaltung operativ und objektiv zu beleuchten und die Bevölkerung weitgehend über aktuelle Probleme des gesellschaftspolitischen und sozialökonomischen Lebens zu informieren, ist für zweckmäßig zu erachten, beim ZK und bei den Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Pressezentren zu schaffen.

10. Das ZK, die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees müssen konsequent den Kurs auf die Durchsetzung der politischen Methoden und des modernen Arbeitsstils in der parteilichen Praxis durchführen, deren Sinn und Inhalt einerseits in der Abkehr von der bürokratischen Kommandoleitung der ideologischen Prozesse, von der Intoleranz gegenüber einer anderen Meinung und andererseits in der Versetzung des Tätigkeitsbereichs der Parteikomitees in Parteigrundgruppen, in Arbeitskollektive, in Wohnorte der Bevölkerung, in die selbstwirkende Struktureinheiten und gesellschaftliche Bewegungen, im Übergang von Fixierung der Probleme zu konstruktivem Handeln für deren Lösung bzw. zur Taktik überhölgelnden Handelns bestehen. In den Vordergrund müssen die Dialog mit den Menschen sowie Überzeugung als die Hauptmethode der ideologischen und der ganzen parteipolitischen Arbeit rücken.

Die Hinwendung zur lebendigen ideologischen Praxis erfordert eine rapide Erhöhung des wissenschaftlich-theoretischen Niveaus der Propaganda, hohen Professionalismus eines Parteifunktionärs. Es ist notwendig, daran die meistvorbereiteten und ideologisch meistüberzeugten Kommunisten.

Wissenschaftler, Literatur- und Kunschtchaffende heranzuziehen.

Es ist notwendig, eine tiefe und allseitige ideologische Ausbildung von Kadern, deren Erziehung zu politischen Kämpfern, das Vermögen, die Lage operativ einzuschätzen, flexibel auf deren Änderungen zu reagieren, konsequent und fest die prinzipiellen Grundsätze der Leninschen Partei zu verteidigen, die Methoden einer aktiven politischen Polemik, Rednermeisterschaft und Diskussionsformen zu meistern. Zu diesem Zweck sind die Möglichkeiten der Parteihochschule Alma-Ata, der Häuser der politischen Aufklärung und der Universitäten des Marxismus-Leninismus breiter zu nutzen. Die gegenwärtige Lage fordert von allen Parteifunktionären und Kommunisten der Republik, in erster Linie von den Ersten Sekretären der Parteikomitees und Leitern persönliche Teilnahme an der politischen und ideologischen Arbeit, eine hohe Einsicht in die eigene Verantwortung für deren Effekt.

Das Plenum des ZK ruft die Kommunisten, alle Werktätigen Kasachstans auf, in dieser angespannten und sehr verantwortlichen Zeit, gekennzeichnet durch stürmische Umwandlungen in allen Lebensbereichen und durch das Wachstum des gesellschaftlichen Selbstbewußtseins, kollektiven politischen Willen zu offenbaren, sich um die Partei zusammenzuschließen und gemeinsam mit ihr entschieden und unentwegt die Sache der Umgestaltung fortzusetzen, mit gemeinsamen Bemühungen die Schwierigkeiten zu überwinden, die Organisiertheit und Disziplin zu festigen, alle ihre Kräfte, das ganze ideologische und geistige Potential auf die Lösung der Aufgaben der sozialökonomischen Entwicklung der Republik auf eine gebührende Würdigung des XXVIII. Parteitags der KPdSU und des XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans zu mobilisieren.

mer 1920 eine rege Tätigkeit, indem sie den Zustand zahlreicher Grabbügel untersuchte und an kleinen, im Verschwinden begriffenen Hügeln Ausgrabungen machte.

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß unsere Gesellschaft bei ihren Ausgrabungen nicht allen obenerwähnten Forderungen gerecht werden konnte, da keiner der Mitglieder zu derartigen wissenschaftlichen Arbeiten weder theoretisch noch praktisch in genügendem Maße vorbereitet war. Obgleich die Ergebnisse der fünfmonatlichen Arbeit ganz dazu geeignet waren, die Beteiligten zu neuen Unternehmungen auf diesem Gebiete anzuspornen, beschloß man, die angefangenen Arbeiten zu unterbrechen und seine Kenntnisse durch sachgemäße Studien zu erweitern. — Die meisten der Funde befinden sich im Museum zu Seelmann, während sich die Protokolle der Ausgrabungen im Saratower Museum und bei mir befinden.

Unlängst besuchte Irina Semjonowa, Mitarbeiterin des Heimatkundemuseums in Engels, den Autor dieser Zeilen in Alma-Ata,

um nach eventuell erhalten gebliebenen Schriften, Zeichnungen und Gegenständen zu forschen, die Paul Rau gehörten. Sie teilte mit, daß nach der Liquidierung der ASSR der Wolgadeutschen mit erstaunlicher Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit dahingearbeitet wurde, um jede Spur der Deutschen, die hier bis 1941 ihre Autonome Wolgarepublik bewohnten, aus dem Gedächtnis der nachfolgenden Generationen zu tilgen. Bibliotheken wurden austinandergeschleppt und größtenteils vernichtet. Dieser Vernichtungswut fielen auch die Werke und Museumsexponate des Archäologen Paul Rau zum Opfer. Die Museumsmitarbeiterin berichtete, daß nur noch vereinzelte Gebelne, ein paar Schädel und Kinnladen in einem Regal des Lagerraums zurückgeblieben seien, von denen man aber nicht weiß, wem sie zuzuschreiben sind: einem vor Jahrhunderten in der Steppe an der mittleren Wolga bestatteten Skythen, Sarmaten oder einem Bewohner der Goldenen Horde. Als es darum ging,

Georg RAU

(Fortsetzung folgt)



# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Kuba baut Garnelenzucht aus

HAVANNA. Kuba hat seine Garnelenproduktion seit Beginn des Jahres im Vergleich zum Vorjahr um das Zweifelhafte gesteigert. In den seit 1986 gebauten Aufzuchtzentren wurden in diesem Jahr bisher 425 Tonnen der von Feinschmeckern in aller Welt begehrten Zehnfüßkrebse „geerntet“. Noch einmal soviel sollen es bis Jahresende sein. Mit den modernen Zuchtmethoden, bei deren Einführung die Weltgesundheitsorganisation und das UNO-Entwicklungsprogramm Unterstützung leisten, kann Kuba den



### Der schier endlose Abschied der „Puhdys“

BERLIN. So mancher wählte die DDR-Rockgruppe „Puhdys“ nach 20jähriger erfolgreicher Live-Karriere im In- und Ausland und bereits vor Wochen angeregter Goodbye-Tour durch die Länder aus dem Rampenlicht und in der Zurückgezogenheit ihrer Plattenstudios, mit dem Rocker-Nachwuchs befaßt. Tatsache ist offenbar, daß die Künstler, die deutsche Rockgeschichte geschrieben haben, das fast komplette Europa bespielt und auch den Sprung nach Übersee schafften, nicht von Heute auf Morgen von der Szene verschwinden können.

Mitte Dezember geht in der BRD das wohl noch unwiderfürlichste Abschiedskonzert über die Bühne, auf Wiedersehen zu sagen ist noch in Mainz, Hamburg, Hannover, Schweningen, Paderborn und weiteren westdeutschen Städten. Auch die Fans in Belgien und Luxemburg sollen noch einmal den unverwechselbaren Sound der Band bejubeln können.

Ende Oktober wurde Peter Mayer, Dieter Birr, Dieter Hertrampf, Klaus Scharfswert und Harry Jeske in Berlin per Urkunde attestiert, Plattenmillionäre zu sein. 15 Langspielplatten und Doppelalben wurden von 1974 bis 1986 unter dem Gruppennamen produziert. Jede der Scheiben konnte das DDR-Schallplattenunternehmen Amiga vergoldet, im sozialistischen und kapitalistischen Ausland vertreiben und zum Teil in Lizenz vergeben. Fünf Millionen Exemplare insgesamt wurden in der DDR abgesetzt, im Ausland etwa das Doppelte. Von der 89er LP „Neue Helden“, die in Koproduktion mit Koch-Records GmbH Österreich in München produziert wurde, sind in der DDR schon wieder 50 000 Stück verkauft worden.

Zum langen Abschied der Puhdys gehört auch ihr eben in der DDR-Handel gekommenes Jubiläums-Doppelalbum „Puhdys – 20 Jahre und kein bißchen leiser“, auf dem neben den Altsolisten auch die nicht weniger bekannten „Lords“ aus der BRD sowie weitere DDR-Künstler mit Puhdys-Nummern zu erleben sind. Zusagen für eine solche Scheibe hatte es auch von Peter Maffay, Udo Lindenberg und Deep Purple gegeben, Querelen zwischen den Plattengesellschaften verhinderten jedoch das Projekt.

### Einmalig im Weltmaßstab

PRAG. Eingriffe am Rückenmark nach einer im Weltmaßstab einmaligen Methode ermöglicht laut CTK ein von tschechisch-wissenschaftlichen Spezialisten entwickeltes stereotaktisches Instrument. Das neue Gerät schafft die Voraussetzungen für eine schnelle und verlässliche Manipulation im offenen Operationsfeld, das der Ausfüh-

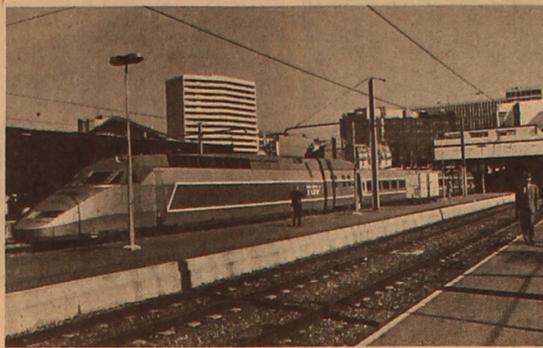
### Hochland wird Zug um Zug erschlossen

HANOI. Die Gemeinde Chu Xa wird in der vietnamesischen Presse gern als Beispiel für die erfolgreiche Besiedlung des weiträumigen Hochlandes Tay Nguyen im Mittelteil Vietnams zitiert. Ihre Einwohner, insgesamt leben dort 850 Großfamilien, stammen zum Teil aus dem Landesnorden. Gemeinsam haben sie über 1 000 Hektar Dschungel gerodet und mit ertragreichen Kaffee- und Pfeffersträuchern bepflanzt. Ein Teil des ansehnlichen Gewinns wurde in Traktoren und andere Landmaschinen investiert, mit denen der Boden nun bearbeitet wird. Dieselgetriebene Pumpen gewährleisten eine gleichmäßige Bewässerung der empfindlichen Kulturen während der halbjährigen Trockenzeit. Das Dorf hat auch Mittel für den Bau mehrerer sozialer Einrichtungen erwirtschaften können, wie ein kleines Ambulatorium sowie eine Schule für rund tausend Kinder belegen.

Gemeinden wie Chu Xa sind keine Seitenhessen in Tay Nguyen. Die fünf Plateaus des Gebietes sind in den zurückliegenden Jahren Zug um Zug erschlossen worden. Seit der Befreiung des vietnamesischen Südens im Jahre 1975 hat sich die Bevölkerung des Hochlandes auf heute rund 930 000 verdoppelt. Mit den Zuwanderern aus den überbevölkerten Flußdelta im Norden und Süden Vietnams erhöhte sich die Zahl qualifizierter Arbeitskräfte, die in Tay Nguyen noch rar sind. Sie bauten unter anderem neue Straßen und Brücken, die der noch schwachen Infrastruktur zugute kommt. Etwa 400 Meliorationsbauten sind bisher fertiggestellt worden, die für stabilere Boden- und Entwässerung der Felder und Plantagen sorgen.

All dies beginnt sich auch auf die Lebensweise verschiedener ethnischer Minderheiten auszuwirken, die das Hochland seit Jahrhunderten bewohnen, über 80 Prozent der einst nomadisierten Familien entschieden sich inzwischen für einen dauerhaften Wohnsitz und bauen auf den ihnen überlieferten Flächen Kaffee, Tee und Pfeffer an.

Der Zustrom von Vietnamesen der vorherrschenden Kinh-Rasse wirft aber auch Fragen auf, wie die Zuzüge „Nhan Dan“ bezieht. Der Anteil der ethnischen Minoritäten an der Gesamtbevölkerung ging von 73 Prozent im Jahre 1975 auf gegenwärtig unter 30 Prozent zurück. Entgegen der von kommunistischer Partei und Regierung seit Jahrzehnten verfolgten Nationalitätspolitik wurde mancherorts auf administrative Weise versucht, die traditionellen Lebensformen und Sitten der Minderheiten zurückzuführen und eine moderne Lebensweise einzuführen. Konfliktstoff enthält auch die ungeklärte Aufteilung von Ackerland zum Nachteil der von Ede, Bahner und anderen kleinen Völkern bewohnten Dörfer sowie der schleppende Schulbau in diesen Gebieten.



In Frankreich ist der erste Abschnitt einer neuen, Atlantischen Eisenbahnlinie für Schnellzüge in Betrieb genommen worden. Sie verbindet die französische Hauptstadt mit 12 Städten westlich von Paris.

Die erste Schnellzug-Linie zwischen Paris und Lion wurde im September 1981 eröffnet; in den acht Jahren ihres Betriebs sind über 100 Millionen Fahrgäste befördert worden.

Aber nicht nur Freude brachte den Franzosen die Inbetriebnahme der neuen Linie. Wesentlich gestiegen gegenüber den üblichen Zügen sind die Fahrgebühren.

Im Bild: Neue Züge für die Atlantische Linie auf einem Pariser Bahnhof. Foto: TASS

### In wessen Interesse eigentlich?..

„COCOM bringt Nationen in beängstigende Abhängigkeit von den USA und diese selbst in eine fürchtenflößende und machtvolle Position im Handel.“ Diese Feststellung trifft die überregionale Tageszeitung „The Australian“ in einer umfangreichen Untersuchung zum „Koordinationskomitee für die multilaterale Kontrolle von Exporten“ (COCOM). In der gegenwärtigen Atmosphäre der Entspannung zwischen Ost und West würde die Einrichtung von den Mitgliedstaaten mehr und mehr als unpassend angesehen.

Unter Hinweis darauf, daß die Behörde vom Pentagon finanziert wird und die Zollbehörden, die CIA und das FBI COCOM durchsetzen, heißt es, in Westeuropa und Japan glaube man, daß das System ausgenutzt werde, um USA-Unternehmen Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. „Auch nur der Hinweis auf einen Ausbruch zieht den großen Knüttel nach sich, den die USA durch ihre Marionette COCOM schwingen lassen. Souveränität scheint wenig zu bedeuten.“

Australien habe vor kurzem zwar offiziell die COCOM-Listen akzeptiert, dennoch sei es nach Jahren des freiwilligen Mitmachens immer noch wie ein naives Kind, das nicht verstehe, „wie schmutzig das Spiel wirklich ist.“

Hersteller von Hochtechnologie in Australien wüßten es aber besser. Die Zeitung zitiert den leitenden Mitarbeiter der Hochtechnologie-Firma „Labtam Australia“, Tom Rocher, der erklärt: „Unsere neuen Computer haben das gleiche Niveau wie andere internationale Erzeugnisse dieser Klasse. Aber die COCOM-Bestimmungen zwingen uns, sie nur auf dem australischen Markt anzubieten. Es sieht so aus, je weiter wir in unserer Technologie kommen, desto kleiner wird unser Markt. Ironischerweise wird die von uns entwickelte Technologie augenblicklich von einem amerikanischen Unternehmen zum Einbau in seine Geräte gesucht, die etwa 1991 auf den Markt kommen sollen. Doch wir produzieren sie bereits.“

Auf die Frage, was passieren würde, wenn sich Labtam nicht an die COCOM-Forderungen hielt, sagte Tom Rocher: „Wir kämen auf die schwarze Liste. Wir dürften in den USA überhaupt nichts mehr kaufen. Das würde bedeuten, daß unser Zugang zu Herstellern von Chips und Software beendet wäre, von denen wir aber abhängen.“ Jeder Mitarbeiter der Firma, sollte er die USA besuchen, riskiere dann, angezeigt oder vom FBI verhaftet zu werden.

### „Moderne Wiedergeburt“

Computer restauriert 1 300 Jahre altes Wandbild in Nara

Eigentlich galt es als unrettbar verlorener Schatz: Das 1 300 Jahre alte Bild der buddhistischen Gottheit Bodhisattva in Nara. Unlängst feierte die stehende Göttin der Barmerzeit dank modernster Computer-Technologie nun eine Art „moderne Wiedergeburt“ — zunächst auf dem Bildschirm, später dann im restaurierten Original.

Bei Rekonstruktionsarbeiten an der fünfstöckigen Pagode des Horyuji-Tempels hatten 1947 Bauarbeiter 18 Wandbilder entdeckt, die sich allesamt in einem erschreckenden Zustand befanden. Wie sich herausstellte, waren im Jahre 1696 anlässlich eines Umbaus die kunstvoll bemalten Gemälde einfach mit weißem Mörtel verputzt worden. Darunter verblichen im Laufe der Jahrhunderte die herrlichen Farben und Konturen zu kaum noch wahrnehmbaren Schemen. Da es auch keine schriftlichen Unterlagen oder Skizzen gibt, waren die Heiligenbilder bis zum Juni dieses Jahres praktisch abgeschlossen.

Der Gottheit Bodhisattva nahmen sich zunächst kunstinteressierte Wissenschaftler und Ingenieure der Tokioter Tokai-Universität sowie Museumsexperten an. Mit Computertechnologie wurde die Wandfläche millimetergenau abgetastet, verbleibende Reste mit Infrarotkamera abgeklüftet. Auf dem Computerbildschirm waren Pinselstrich und Malweise analysierbar, Farbgebungen annähernd nachvollziehbar. Die Untersuchungen ergaben, daß dieses Kunstwerk mit großer Wahrscheinlichkeit in der japanischen Kakuho-Periode (Mitte des VII. bis Anfang des VIII. Jahrhunderts) entstand und somit zu den ältesten buddhistischen Kunstwerken im fernöstlichen Inselstaat gehört. Das Wandgemälde mißt 270 mal 130 Zentimeter, das göttliche Haupt ziert eine goldene Krone mit roten und blauen Juwelen.

Das rundliche Gesicht und die prallen Lippen sind so untypisch für Japaner, daß diese Darstellung nach Meinung der Wissenschaftler

### Ausweitung des Konflikts auf Mittelamerika befürchtet

Die Salvadorianische Nationale Befreiungsfront hat USA-Piloten für die Bombardierungen der Hauptstadt des lateinamerikanischen Landes verantwortlich gemacht. Nach Absprache zwischen dem Pentagon und den salvadorianischen Militärs seien amerikanische Piloten von ihren Stützpunkten in Honduras aus nach El Salvador entsandt worden, um die dortige Luftwaffe zu verstärken. In einem über Radio „Venceremos“ verbreiteten Bericht sagte die FMLN-Kommandantin Ana Quadaupe Martinez: „In den vergangenen 48 Stunden haben nordamerikanische Piloten die Bombardements über der Hauptstadt ausgeführt.“

Die Befreiungsfront beschuldigte die USA weiter, für die Entsendung einer quatemaltektischen Eliteeinheit nach El Salvador verantwortlich zu sein, die die Regierungstruppen unterstütze. Damit wollten die USA die Intervention der mittelamerikanischen Regierungen im salvadorianischen Krieg erreichen, sagte die Kommandantin. Die FMLN sprach von einer „sehr ernst Situation“, da es die Ausweitung des salvadorianischen Konflikts auf Mittelamerika bedeuten könne.

Die salvadorianische Luftwaffe hat die nordöstlichen Hügel vor der Hauptstadt unter heftigen Beschuß. Dabei seien offenbar neuartige Raketen verwendet worden, berichtet AFP. Dort wo die Raketen aufschlugen, habe sich sofort ein Feuer entzündet, dessen Umkreis mehrere Hundert Meter betrug. Die Bombardierungen konnten von dem 2 000 Meter entfernten Hotel Camino real beobachtet werden, wo die meisten ausländischen Journalisten untergebracht sind. Augenzeugen im Hotel vertrat die Ansicht, die salvadorianische Luftwaffe habe Napalm eingesetzt.

Die Kämpfe gehen mit unverminderter Heftigkeit weiter. In der ganzen Hauptstadt war der Donner von Geschützen zu hören. Panzer griffen in den Armenvierteln am Nordrand San Salvadors in die Auseinandersetzungen ein. Tausende verließen ihre Häuser. In der Stadt werden Nahrungsmittel und Wasser knapp. Das Rote Kreuz hat nach eigenen Angaben nach wie vor keinen Zugang zu den Kampfgebieten. Zahlreiche Verwundete können nicht

behandelt werden. Anhaltende schwere Gefechte werden auch aus den Provinzhauptstädten San Miguel, Santa Ana und Zacatecoluca gemeldet. Die FMLN konnte ihre Stellungen behaupten.

Der sandinistische Jugendverband „19. Juli“ des Nachbarlandes Nikaragua rief seine Mitglieder zu einer Blutspendeaktion auf. Die Konserven sollen mit Hilfe des Roten Kreuzes nach El Salvador transportiert werden.

Auf einhellige Empörung stieß die Ermordung von sechs Jesuiten von der zentralamerikanischen Universität Jose Simeon Canas (UCA) in San Salvador. Für das Massaker machten Oppositionelle, Kirchenvertreter und Universitätsangehörige die Armee des Landes verantwortlich. Die Menschenrechtsvereinigung der Angehörigen von Verhafteten und Verschwundenen Mittelamerikas (ACAFUDE) bezeichnete die Ermordeten als aktive Verteidiger der Menschenrechte in El Salvador. Die sechs Jesuiten waren im Morgengrauen von etwa 30 Männern in Uniform der salvadorianischen Armee in ihrem Wohnheim erschossen worden. Unter den Opfern sind der Rektor und der Vizerektor der Universität, die Padres Ignacio Ellacuria und Ignacio Martin Baro. Beide waren renommierte Hochschullehrer.

Unterdessen verhängte die salvadorianische Regierung eine Informationsperre. Während Radio und Fernsehen schon seit Sonntag ein vom Militär vorbereitetes Programm senden, haben jetzt Militärzensoren die Kontrolle der Zeitungen übernommen. Die Medien dürfen keine Erklärungen der Befreiungsfront Farabundo Marti oder Meldungen ausländischer Nachrichtagenturen verbreiten.

Der Generalsekretär der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), Joao Baena Soares, erklärte sich in Washington bereit, zwischen der FMLN und der Regierung zu vermitteln. Er kündigte an, daß er an der Spitze einer hochrangigen OAS-Delegation in dringender Mission nach El Salvador reisen werde.

Die Sprecherin des USA-Außenministeriums, Margaret Tutwiler, versicherte, daß USA würden ihre Waffenlieferungen an die Regierungstruppen noch verstärken.

### Triticale bei Schweizern beliebt

deutlich den kulturellen Einfluß der alten asiatischen Seidenstraße auf Nippon reflektiert. Ähnliche Wandbilder befanden sich im berühmten „goldenen Tempel“ der alten japanischen Kaiserstadt Kyoto, die aus Annalen hervor, denn diese Kunstwerke wurden vor 40 Jahren bei einem Brand zerstört.

Zwei glaubt nun, daß mindestens zwei der in Nara aufgefundenen Wandbilder auf demselben Rohentwurf basieren. Näheren Aufschluß über diese Hypothese könnten weitere Untersuchungen des technologischen Informationszentrums der Tokai-Universität bringen. Wie der Leiter des Teams, Toshifumi Sakata, der Presse mitteilte, ist es nun zum ersten Mal in Japan gelungen, eine Computer-Rekonstruktion zu realisieren. Aber allein in der fünfstöckigen Pagode von Nara existieren noch schwache Reste von 17 weiteren Gemälden, von denen fünf buddhistische Heilige und die übrigen Landschaftsszenen einer geheimnisvollen Bergwelt darstellen. Die Restaurierung von vorerst zwei weiteren Wandbildern soll nun wiederum mit Hilfe der Computertechnologie vorbereitet werden.

ti, verwies darauf, daß Italiens generelle Energieabhängigkeit — 81 Prozent des Strombedarfs werden gegenwärtig über den Import von Energie und Energieträgern gedeckt — mit diesen Projekten zwar nicht aus der Welt ist, aber ein Beispiel gegeben werde, die bessere Nutzung regenerativer Energiequellen zu forcieren.

Der einzige Nachteil von Windkraftgeneratoren sei die von ihnen beanspruchte relativ große Fläche, die für die in Sardinien und Mollise geplanten Zentralen jeweils 150 Quadratkilometer betragt. Mit dem Generator der Zukunft, „Gamma 60“, würden bei gleicher Potenz nur noch 80 Quadratkilometer belegt.

Arbeitsplätzen. Dafür wurden verschiedene Ausbildungs- und Qualifizierungsprogramme in Angriff genommen. Außerdem soll die wirtschaftliche Selbständigkeit der mit Gewinn arbeitenden Betriebe spürbar erhöht werden. „Wir gehen davon aus, daß die nächsten Jahre nicht unkompliziert verlaufen“, so Paraskeva Mihajlovic. Grundanspruch müsse es deshalb sein, notwendige Wirtschaftsmaßnahmen mit einer wirksamen Sozialpolitik zu verbinden, „um Härten für einzelne Bevölkerungsstellen zu mildern“, ergänzte sie.

Auch in der Berufsausbildung seien Änderungen erforderlich. So gelte es, das Interesse der Auszubildenden vor allem auf Beruf mit mittlerer und hoher Qualifikation in der materiellen Produktion zu lenken. Noch zu

Triticale, eine Kreuzung zwischen Roggen und Weizen, wird bei Schweizern Bauern immer beliebter. Das neue Getreide wird inzwischen auf rund 10 000 Hektar, das sind rund fünf Prozent der Getreideanbaufläche des Landes, angebaut.

Besonders Bergbauern schätzen es, weil es gut auf schlechten, sandigen Böden gedeiht und zudem relativ pflegeleicht ist. Zu seinen Vorzügen gehören weitgehende Resistenz gegen Blattkrankheiten und Schädlinge sowie ein hoher Gehalt an Protein und der Aminosäure Lysin, wodurch sich Triticale besonders für die Viehzucht eignet, darüber hinaus trägt die Kreuzung zu einer Auflockerung der Fruchtfolge bei.

Der Triticale-Anbau basiert derzeit auf den aus Polen importierten Sorten Lakso und Drago. Doch zwei eidgenössische Forschungsanstalten für Landwirtschaft bei Nyon und Zürich bemühen sich um die Züchtung spezifischer einheimischer Sorten, die eine bessere Schimmelresistenz und eine frühere Reife aufweisen sollen.

Die gesamte Ernte wird derzeit noch verfrachtet, obwohl sich das Getreide auch zu Brot backen läßt. Dabei verhält es sich ähnlich wie Roggen und muß mit Sauerteig vorbehandelt werden. Proben der Landwirtschaftsanstalt Reckenholz bei Zürich ergaben, daß das neue Getreide vermischt mit Weizenmehl zu einem wuschmeckenden Gebäck mit ansprechendem Äußeren verarbeitet werden können.

Der Name Triticale ist aus den botanischen Gattungsnamen für Weizen (Triticum) und Roggen (Secale) zusammengesetzt.

### Bangladeshs Regierung plant Wiederaufforstung

Katastrophen, wie die weltweiten Überflutungen in Bangladesch im September vergangenen Jahres, rücken die schweren Vermögensverluste des Menschen an der Natur in das Schlaglicht der Öffentlichkeit. Immerhin starben damals 1 500 Menschen in den Fluten, wurden 28 Millionen Einwohner obdachlos. Insgesamt waren mehr als 50 Millionen Menschen von den Überschwemmungen betroffen. Hinzu kamen schwere Schäden in der Landwirtschaft.

Noch vor 40 Jahren waren 20 Prozent des 144 000 Quadratkilometer umfassenden Territoriums von Wald bedeckt. Abholzung führte zu einer Schrumpfung auf 1,3 Millionen Hektar, also neun Prozent des Staatsgebiets. Folgen waren die bereits erwähnten Überschwemmungen. Früher hatten die riesigen Wälder das Wasser der Monsunregen, die 90 Prozent der jährlichen Niederschlagsmenge ausmachen, aufgesogen und erst allmählich wieder abgegeben.

Da Bangladesch über keine ausgehende Forstwirtschaft verfügt, sind die Ursachen für den Raubbau in der Bevölkerung zu suchen. Bangladesch ist mit 714 Einwohner je Quadratkilometer der am dichtesten besiedelte Staat der Erde. Von 1975 mit 76,2 Mil-

### Armeeerduzierung verläuft nach dem Plan

ULAN BATOR. Mehr als 2 000 Offiziere, Längerdienende und Zivilbeschäftigte der Mongolischen Volksarmee sind bisher in die Reserve oder den Ruhestand versetzt worden. Damit, so erklärte Verteidigungsminister Generalleutnant Luwangsombyn Molomscham in der Zeitung „Unen“, verlaufe die von der Regierung beschlossene

Reduzierung der Armee um 13 000 Mann plangemäß. Die Verringerung der Zahl der Wehrpflichtigen soll 1990 abgeschlossen sein. Freiwerdende Gebäude und Einrichtungen würden der Volkswirtschaft zur Nutzung übergeben. Den in die Reserve versetzten Armeemitglieder würden einem

Minsterratsbeschluß zufolge Unterstützungszahlung, pensionierte Militärangehörige erhielten Rente. Die örtlichen Organe unterstützen im Regierungsauftrag die ehemaligen Soldaten und Offiziere beim Bemühen um Arbeit und Wohnung oder beim Bau von Eigenheimen beziehungsweise Privathäusern.

### „Medit“ begann mit Stromerzeugung

Seit mehr als einer Woche wird der Novemberwind, der über den Norden der Insel Sardinien fegt, in Strom umgewandelt. „Medit“, der bisher größte Windkraftgenerator Italiens, entwickelt vom Flugzeughersteller Aeritalia und der nationalen Gesellschaft für alternative Energie (ENEA), kann 225 Kilowatt Strom liefern, ausreichend für den Bedarf einer tausendköpfigen Gemeinde.

Die nationale Energiegesellschaft ENEL hat weitere 39 „Medit“ in Auftrag gegeben, 79 für Sardinien, die mit dem bei

### Neue Arbeitsplätze in Serbien

Rund 42 300 neue Arbeitsplätze sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres in Serbien geschaffen worden. Dennoch ist dieses Ergebnis in der mit 1,7 Millionen Beschäftigten als „arbeitstärkste“ geltenden Republik Jugoslawiens kein Grund zur Zufriedenheit, denn der Plan sah etwa 60 000 neue Arbeitsplätze vor. Dieses Manko wirkt sich insbesondere auf die derzeit in Serbien einen Arbeitsplatzsuchenden rund 220 000 Jugendlichen aus.

Die Ursachen für diese Situation sind vielfältiger Art, erläuterte in einem Gespräch Paraskeva Mihajlovic, Stellvertre-

tende Letzerin der Republikgemeinschaft für Beschäftigung in Serbien. Nach ihren Worten liegen sie in den langfristig entstandenen Beschäftigungsproblemen des Landes begründet, die heute je nach Region in einer Arbeitslosenrate von knapp drei und bis zu zehn Prozent zum Ausdruck kommen. Die derzeit in Angriff genommene Wirtschaftsreform, vor allem die Orientierung auf eine sozialistische Marktwirtschaft und einen „Arbeitskräftemarkt“ verstärkte den Druck auf die vorhandenen Arbeitsplätze.

Das treffe besonders die noch unrentabel wirtschaftenden Betriebe. Von den rund 8 000 Be-

trieben in Serbien gehören dazu immerhin gut 1 100, erläuterte die Expertin. In ihnen seien 27 Prozent der Beschäftigten der Republik tätig.

Kopferbrechen bereitet den Verantwortlichen gegenwärtig der sogenannte „technologische Überschub“. Auf der einen Seite fehlen in vielen Betrieben qualifizierte Facharbeiter. Andere Betriebe würden dagegen mehr Werkstättenbeschäftigten, als dies eigentlich für einen effektiven Produktionsprozeß nötig wäre. Langfristig setze man deshalb auf Umsetzung und Weiterbildung von Arbeitern sowie ihren Einsatz an neuen, hochproduktiven



Menschen der Kunst

### Lehrer, Komponist und Photograph

Er ist an die siebzig und hat ein schwieriges, im Grunde genommen aber ein glückliches Leben hinter sich, wie er sagt. Nur eine Periode dieses Lebens, die zeitlich mit dem Krieg und den ersten Nachkriegsjahren zusammenfiel, hinterließ in seinem Herzen eine tiefe Spur, eine nicht heilende Wunde. Er hatte alle Sorgen durchgemacht, was die Sowjetdeutschen in den Jahren zu erleiden hatten, als Geschlosigkeit und Willkür herrschten. Erniedrigungen, Mißtrauen und Diskriminierung. Artur Mettus beobachtet und mit ihm sprechend, glaubt man kaum, daß es dies alles einmal gegeben hat. Trotz seines Alters ist er rüstig, lebensfroh und macht gern Spaß. Sogar wenn er über die Arbeitsarmee spricht, meidet er meistens eindeutige Einschätzungen. Er spricht lieber über Menschen, denn er dort begegnet ist, über Musik und Kunst. Optimist von Natur, glaubt Artur Mettus an alles Beste, was dem Menschen innewohnt; dieser Glaube hat ihm seinerzeit durchhalten helfen.

„Ich hatte es leichter als die anderen“, erinnert sich A. Mettus. „Der Lagerleiter war ein leidenschaftlicher Musiker. Eine Art Mäzen hinterm Stachelndraht. Auf seine Initiative hin wurde ein Musik- und Bühnenkollektiv gegründet, dem auch ich angehörte. Wir spielten Musikwerke und führten Stücke auf. Ich muß sagen, daß ich meine musikalischen Fähigkeiten geribt habe. In unserer Familie spielten und sangen alle. Ich verstand mich auch auf manches davon. Das kam mir dann in der Arbeitsarmee zugute.“

Artur Mettus ist in der Ukraine, in einem kleinen deutschen Dorf, 15 Kilometer von Lu-gansk, heute Woroschlowgrad, entfernt, geboren und aufgewachsen. Er hatte neun Klassen beendet, als der Krieg ausbrach. Da wollte er gleich an die Front gehen und sein Vaterland verteidigen. Statt dessen fuhr der Kom- somolze A. Mettus in ganz anderer Richtung — nach dem Osten, Bestimmungsort Krasnoturjinsk. Gebiet Swerdlowski: Eine für viele deutsche Familien unrühmliche Adresse. In diesen Gebieten ver- sahen Tausende Menschen ihren „Dienst“ in der Arbeitsarmee. Wie auch andersorts kam hier mancher um, und mancher blieb am Leben — wie das Schicksal es eben wollte. Artur hat die ganze Last des „Trudarmee“-Lebens auskosten müssen. Bei der Arbeit erkrankte er und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Dann befahl ihn Skorbut, eine damals in jenen Orten übliche Krankheit, er kam aber wieder auf die Beine. Man schickte ihn in die Talga, zum Holzfällen. Gerade hier be-

gegnete er dem Lagerleiter, der für Musik schwärmte. Das war schon 1944, als das Lagerregime etwas nachließ und das Verhalten den Deutschen gegenüber sich verbesserte. „Und doch kann ich mir nur schwer vorstellen, was aus mir ohne Musik geworden wäre“, sagt Artur Mettus. „Die schwere Arbeit in den vorhergegangenen Jahren hatte mich ruiniert, ich war am Rande der Erschöpfung. Die Arbeit im Wald hätte ich kaum ausgehalten. Als ich im Orchester mitzuspielen begann, bekam ich leichtere Aufgaben: Ich war Krankenpfleger, Normer und Hilfsarbeiter. Meine wichtigste Beschäftigung war aber in jener Zeit die Musik.“

Bald wurde Artur Mettus Leiter des Orchesters. Es wurde „Forstarbeiterensemble“ genannt, denn man mußte nicht nur vor Arbeitsarmisten, für die diese „Tarnung“ überflüssig war, sondern auch vor den freien Menschen in Dörfern und kleineren Städten auftreten. Dieser Name half dem eigentlichen Sitz des Orchesters verbergen.

„Unsere Darbietungen haben mir eine bisher noch nicht erkannte magische Kraft der Musik eröffnet“, sagt Artur Mettus. „Die Menschen, welche kamen, um sich unsere Musik und unsere Lieder anzuhören, waren dann wie umgewandelt. Vor der Dar-

bietung schauten müde und zu allem gleichgültige Augen auf uns. Aber schon nach der Darbie- tung einiger Werke trat eine Ver- änderung im Verhalten ein. Die Musik erinnerte die Menschen daran, daß es noch ein anderes Leben, ein Leben ohne Krieg gab. Ein solches Leben sollte einmal wieder kommen, und es sollte noch besser als früher werden. Wir Musikanten bemühten uns, soweit wir es konnten, die Lei- den der Menschen zu lindern und ihnen Hoffnung einzuflößen. Und es machte uns Freude, zu wissen, daß es uns gelang.“

Dort, in der Arbeitsarmee, be- gann Artur Mettus zu komponie- ren. Das Leben nötigte ihn dazu, Bearbeitung von Musikstücken, Improvisationen zum Thema be- liebter sowjetischer Lieder, mu- sikalische Gestaltung der Büh- nenaufführungen — all das gehör- te zur Pflicht des Orchesterlei- ters, der keine musikalische Bil- dung besaß. Die Mutter Natur kam ihm zu Hilfe, indem sie dem dreizehnjährigen ge- n Burschen das Vermögen zum Kom- ponieren eingab. Leider ging al- les, was Artur Mettus „dort“ ge- schaffen hatte, unwiederbringlich verloren. Es gelang ihm nur, die in jenen Jahren erworbenen Fertigkeiten im Komponieren zu bewahren. Das ist wohl das ein- zige positive Moment, das A. Met-

tus aus der Arbeitsarmee mit- brachte.

Nach Pawlodar, wohin seine Familie zu Beginn des Krieges umgesiedelt worden war, kam Artur Mettus im Jahre 1947. Mit viel Mühe gelang es ihm, eine Anstellung im Gebietstheater zu bekommen. Er begriff aber sehr bald, daß er lernen mußte. 1953 bewarb er sich um die Aufnahme ins Konservatorium Alma-Ata. Damals konnte man in das- selbe ohne musikalische Grund- ausbildung aufgenommen wer- den: Man trug dem Krieg Rech- nung. Artur Mettus wurde aber nur in das vorletzte Studienjahr der Musikfachscheule aufgenom- men, obwohl er alle Prüfungen gut bestanden hatte. Die Deut- schen galten ihm immer noch als Sonderanstellung, denen der Zu- tritt in Hochschulen praktisch verweigert war. Nur nach Abschaf- fung der Kommandatur und dem Eintritt des Chruschtschowschen „Tauwetters“ konnte er das Kon- servatorium beziehen.

1960, als Artur Mettus das Konservatorium absolviert hatte, war er 38 Jahre alt. Ein Jahr später wurde er Mitglied des Komponistenverbandes der UdSSR. 25 Jahre lang war er an der Musikfachscheule Pawlodar tätig, darunter viele Jahre als Leiter der Abteilung Grundlagen der Musiktheorie. Vor zwei Jah-

ren ging Artur Mettus in Rente. „Nun habe ich die Möglichkeit, mehr Zeit dem Komponieren zu widmen“, scherzt er. „Übrigens liegt in diesem Scherz nicht wenig Sinn. Die Lehrtätigkeit hatte ihn viel Mühe gekostet. Heute gibt es praktisch in allen Teilen des Landes seine Schüler. Für individuelles Schaffen blieb ihm fast keine Zeit übrig.“

Insgesamt hat A. Mettus nicht wenig geschaffen. Kennen aber die Musikfreunde, außer einer geringen Gruppe von Fachleuten, seine Werke? Leider nicht. Man kann, ohne zu übertreiben, behaupten, daß an Artur Mettus sich die Tragödie vieler Kunstschaffender aus der Provinz wiederholt. Nicht nur seine gesammelten Werke, ja auch seine Einzelwerke sind bis jetzt nicht herausgegeben. Es gibt zwar einige Funk- und Fernsehaufnah- men, doch das ist wie ein Tropfen auf den heißen Stein.

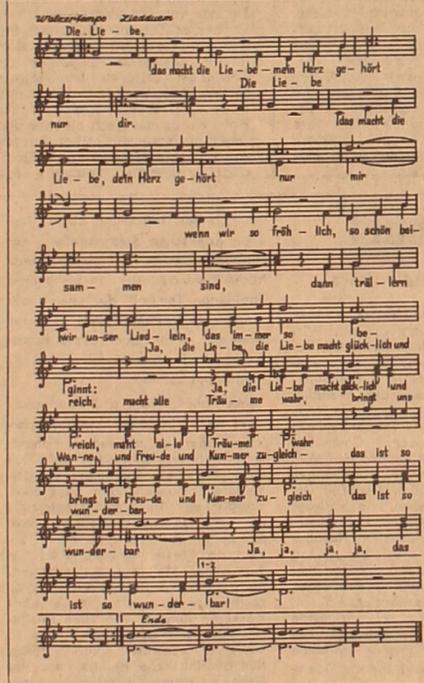
Anfang dieses Jahres fand in der Musikfachscheule ein Abend zu Ehren des Komponisten statt. Neulich wurde in der Stadtbibliothek ein Treffen mit Vertre- tern der deutschen Öffentlichkeit Pawlodars organisiert. Die beiden Veranstaltungen lösten bei den Menschen großes Interesse aus. Was ich hörte, und das bestätigte der Beifall, berechtigt zur Behauptung, daß A. Mettus bei weitem kein „Komponist aus der Provinz“ ist. Besonders gefiel mir eine seiner Romanzen für Violine und Klavier. Wie Artur Mettus mir mitteilte, hatte diese Romanze die Aufmerksamkeit vieler Musiker auf dem jüngsten Republikfestival in Ust-Kamenogorsk auf sich gezogen, wo sie auch zum ersten Mal dargeboten wurde. Seitdem laufen beim Komponisten Briefe mit der Bitte ein, Noten seiner Werke zuzu- schicken. Wo sie aber herneh- men? Vielleicht mit eigener Hand schreibt? Einen anderen Ausweg gibt es nicht. So muß das Mit- glied des Komponistenverbandes der UdSSR, A. Mettus, seine Werke vervielfältigen... Manchmal sendet er seinen Briefpartnern aus Versehen seine letzten Noten- schriften zu. Dann muß er sie aus dem Gedächtnis heraus neu niederschreiben.

Das Schaffen des Komponi- sten A. Mettus ist ein Teil unse- rer multinationalen Kunst. Er schreibt viel und stützt sich da- bei auf die russische, kasachische und ukrainische Folklore. Unverkennbar ist, daß das Schaffen A. Mettus' auch zur Kultur der Sowjetdeutschen gehört. Er hat Lieder zu Texten von Nelly Wacker, Rosa Plug und anderer Poeten geschrieben. Wird all das wirk- lich zu Nichts zerrennen und in Vergessenheit geraten? Darauf finde ich bis jetzt noch keine Antwort. Ich möchte aber betonen, daß sich heute in dieser Lage viele Berufs- und Hobbykom- ponisten aus der Mitte der So- wjetdeutschen befinden. Das Volk kennt ihre Werke praktisch nicht. Nur bei Vorhandensein der eigen- en Staatlichkeit — der autonomen Republik und das heißt bei Vorhandensein einschlägiger nationaler Verlage — kann man dem Volk die Schöpfungen sei- ner Komponisten, Poeten und Prosaisanten nahebringen. Wir ho- pfen, eine solche Möglichkeit bald zu bekommen.

Anstelle eines Nachwortes.

Für Artur Mettus ist die Musik das Leben selbst. Er hat aber ein Hobby, für das er genauso leidenschaftlich schwärmt wie für die Musik, nämlich das Foto- grafieren. Artur Mettus ist Vor- sitzender des städtischen Foto- klubs „Orion“. Er betreibt sich an vielen internationalen und Unions-Fotowettbewerben und Fotoausstellungen. Heute können Sie sich mit einigen seiner Arbeiten auf diesem Gebiet be- kanntmachen.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“



### Ja, die Liebe

Worte: Rosa PFLUG  
Musik: Artur METTUS

Die Liebe, das macht die Liebe — mein Herz gehört nur dir. Die Liebe, das macht die Liebe — dein Herz gehört nur mir.

Und wenn wir, wenn wir so fröhlich, so schön beisammen sind, dann trällern wir unser Liedlein, das immer so beginnt:

Refrain: Ja, die Liebe, die Liebe macht glücklich und reich, macht alle Träume wahr; bringt uns Wonne und Freude und Kummer zugleich — das ist so wunderbar. Ja, ja, ja, ja, das ist so wunderbar.

Die Wellen, die blauen Wellen, die eilen immerzu. Die Wellen, die blauen Wellen sind so wie ich und du. Und wenn wir weit voneinander in fremden Fernen sind, summt jeder allein das Liedlein, das immer so beginnt:

Refrain. Refrain.

### Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Sie können unsere Sendungen an folgenden Tagen empfangen: Dienstags, donnerstags und freitags um 14.10—14.40 Uhr Alma-Ataer Zeit; mittwochs um 21.30 — 22.00 Uhr und samstags um 16.00 — 16.45 Uhr Alma-Ataer Zeit.

Am Dienstag laden wir Sie zu einem Interview mit Josef Pokert, dem Vertreter der Firma „Erich Friedrich“ aus der Bundesrepublik Deutschland ein. Es wird um Problemen der Zusammenarbeit die Rede sein. Unsere Reporterin und ihr Interviewpartner schneiden auch solche Fragen an, wie die Offenheit unserer Gesellschaft und viele andere.

Unser Abendprogramm am Mittwoch widmen wir den Veränderungen in der Deutschen Demokratischen Republik. Unser Korrespondent war Zeuge der jüngsten Ereignisse in Ost- und Westberlin. Wir bringen auch Meinungen von DDR-Bürgern über die Lage in ihrem Lande.

In der Sendung am Donnerstag kommen wir mit dem ersten Teil der Skizze „Sternschnuppe“. Ge-

org Rau erzählt über seinen Vater, den bekannten Archäologen Paul Rau, der sich aktiv mit der Erforschung der heimatischen Altentümern in der ASSR der Wolgadeutschen beschäftigt hat.

Am Freitag setzen wir unsere Berichte aus dem Sowchos „Karagandinski“ im Gebiet Nordkasachstan fort. Unsere Reporterin stellt den Sowchostdirektor Joseph Miller und einen ehemaligen Melker, den heutigen Rentner Johannes Schwagerus vor.

Während die Gründung der Autonomie auf verschiedenen Ebenen diskutiert wird, verlassen immer mehr Sowjetdeutsche ihre Heimat: Zu diesen und anderen Themen äußern sich in ihrem Gespräch Sophia Wagner und Irmutrad Warkentün ebenfalls am Freitag.

Die Samstagssendung ist für Hochzeitspaare und Geburtstagskinder gedacht. Aber auch andere Zuhörer werden viel Spaß an musikalischen Programmen haben. Guten Empfang, liebe Freunde!

Eduard MERKER



### Philatelisten stellen aus

Eine Reise in die Welt der Briefmarken kann viel Spaß machen. Davon konnten sich viele überzeugen, die die Philateliausstellung „Kasachstan '89“ besuchten, welche im Haus der Offiziere der Garnison Alma-Ata eröffnet wurde. Ein beliebtes Ereignis im Leben unserer Republik und des Landes findet in den kleinen gezackten Papierquadrate seine Widerspiegelung.

In der thematischen Fülle der Sammlungen (in denen übrigens fast alle Richtungen der sowjetischen Philatelle vertreten sind) steckt viel Wissenswertes. Hier nur einige Themen: „Im Namen des Friedens“, „Jahre der Respiration und der Stagnation“, „Sowjetkasachstan“, „Kosmische Weiten“, „Blumen des Heim-

### Majakowski-Museum wieder eröffnet

Das Majakowski-Museum in Moskau ist nach der Restaurierung wieder eröffnet worden. Das Gebäude, in dem Wladimir Majakowski (1893—1930) elf Jah-

re gelebt hat und wo er starb, befindet sich im ehemaligen Ljubanski-Pereulok.

Das Museum war vor 15 Jahren gegründet worden, aber nach

### Verkehrsunfall oder Mord?

„Am 22. August 1989 um 00.15 Uhr entdeckten Mitarbeiter der Miliz auf der Fahrstraße Albasar — Zelinograd vier Kilometer weit von Albasar eine Frauenleiche mit Anzeichen eines gewaltmäÙigen Todes. Die Toie wurde identifiziert: Zimmermann, Irina Karlowna, Geburtsjahr 1968; sie lebte zusammen mit ihren Eltern in Albasar. Über diesen Vorfall wurde ein Kriminalverfahren eingeleitet. Zur Untersuchung wurden Spezialisten der Staatsanwaltschaft, der Gebietsverwaltung für Inneres der Staatsanwaltschaft der Republik sowie des Hauptbüros für gerichtsmedizinische Expertise der Kasachischen SSR herangezogen.“

(Aus einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft und der Zelinograder Gebietsverwaltung für Inneres).

Die Untersuchungsrichter hätten, wie das häufig vorkommt, ohne viel Mühe den Schluß ziehen können: Irina Zimmermanns Tod sei infolge der Körperverletzung erfolgt, die für Verkehrsunfälle kennzeichnend sind. Und hätten die Sache mit dem Gefühl erfüllter Pflicht ins Archiv ableitern können. So wäre es wahrscheinlich auch passiert, wenn...

Einen Tag nach der Beerdigung Irina Zimmermanns gab es auf dem Zentralplatz von Albasar nach Feierabend einen Menschenauflauf. Es hatten sich mehrere Hundert Personen versammelt, und es fand ein nicht-sanktionierter Meeting statt. Zu den Versammelten kamen auch die Stadt- und Rayonleiter. Die Menschen forderten, daß die Untersuchung des Falls von Spezialisten von Republik- oder Unionsrang geführt werde, damit die Sache nicht ungeklärt bleibe, wie das öfters früher vorkam. Um so mehr, als in der Stadt gemunkelt wird, daß ein Millionär am Vorfall mitbeteiligt sei. Der Staatsanwalt des Rayons und der Vorsitzende des Stadtsowjets versprochen, daß ihre Forderungen erfüllt werden.

Als ich nach Albasar kam, sah man viele festlich gekleidete Kinder mit Blumensträußen in den Straßen der Stadt. Es war Schulbeginn — der erste September.

Aber in einem Haus der Stadt herrschte traurige Stille. Hier wohnte die Eheleute Zimmermann, Karl Georgijewitsch und Ljubow Alexandrowna, ihr Sohn Viktor und Karls Mutter Nellj Friedrichowna. Und noch vor kurzem klang hier die fröhliche Stimme Irinas.

Karl Zimmermann erzählt: „Das Unglück ereilte uns unverhofft. Wir können noch immer nicht zu uns kommen und glauben, daß unsere Tochter nicht mehr lebt.“

Ljubow Alexandrowna holt Familienfotos hervor. Auf einem sieht man die lächelnde Irina: ein nettes Gesicht, große schwarze Augen, ins Gesicht fallende Lockenringe. Auf einem anderen Bild sieht man Irina auf der Hochzeit ihrer Freundin im weißen Kleid, mit einem Blumenstrauß.

In diesem Herbst wollte sie auch heiraten. Sie hatte einen guten Freund, einen Mechaniker aus dem Dorf Pokrowka“, sagt Ljubow Alexandrowna langsam und schweigt dann lange Zeit, die Tränen zurückhaltend. Und nun die letzte Aufnahme — auf dem Friedhof.

Sie liebte das Leben, hatte viele Freunde. Sie sang gern und spielte Klavier. Zu gleicher Zeit mit der Mittelschule hatte sie auch die Musikschule absolviert. Sie bezog darauf eine Musikfachscheule, studierte dort vier Jahre lang, erwarb das Diplom eines Chordirigenten und sollte in diesem Herbst Lehrerin an der Musikschule im Rayonzentrum Shkasy werden.

Die 75jährige Nellj Friedrichowna, Irinas Großmutter, wischt die Tränen ab und sagt leise: „Irotschka hat immer mit mir gesprochen, geschätzt, und hat für mich manchmal Klavier gespielt.“

Nicht nur ihre Verwandten, sondern alle, die Irina Zimmermann kannten, äußerten sich gut über sie.

Galina Pradasch, Lehrerin in der Musikschule, die Irina absolvierte, sagte: „Sie war ein bescheidenes, diszipliniertes und fleißiges Mädchen. Sie spielte gut die Muskinstrumente und sang im Chor.“

„Sie war lustig und gesellig“, fügte Irina Lomowzwa, Lehrerin an derselben Musikschule, hinzu.

Was war eigentlich an jenem für Irina Zimmermann verhängnisvollen Tag geschehen? Ihr Vater erzählt: „Wir haben einen eigenen Führerschein bekommen und besuchte deshalb einen Lehrgang beim Rayonkomitee der DOSAAF. Sie hatte dort zwei Monate lang gelernt und bereits das theoretische Examen abgelegt. Ihr blieb nur noch praktisches Fahren. Darin unterwies sie der DOSAAF-Instrukteur Simonow, unser guter Bekannter, dessen Sohn ein Altersgenosse von Irina ist.“

Am 21. August um halb sieben Uhr nachmittags fuhren Irina und der Instrukteur wie gewöhnlich mit dem „Shiguli“ zum praktischen Unterricht. Gewöhnlich kehrte sie von dort nach einer Stunde zurück. Doch an jenem Abend kam sie nicht zur üblichen Zeit wieder. Es verging noch einige Zeit, und die Eltern von Irina wurden unruhig. Früher war die Tochter nie so lange fortgeblieben am Abend.“

Karl Zimmermann fuhr mit seinem Wagen zur DOSAAF-

Unsere Anschrift: Kazzachskaja SSR, 480044, Almas-Awa ul. M. Gorkogo, 50 4. J. Etage

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilverdakter — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казачстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета опечатана офсетним способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П-2 3 4 5 6 7 8 9 10